Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 77 (1989)

Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

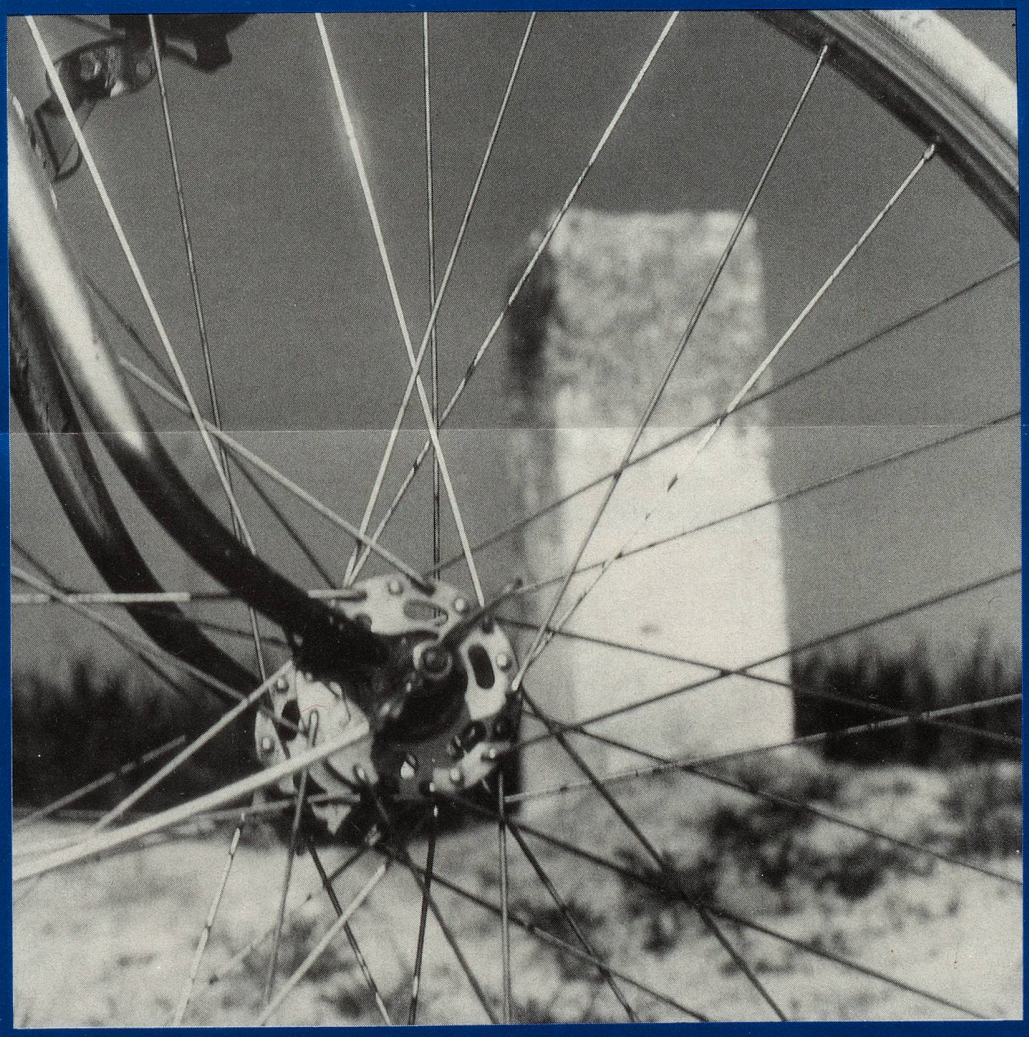
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

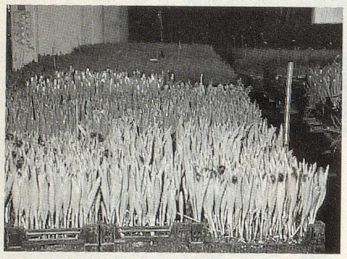
6/7-89
77. Jahrgang

ZUR SACHE

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

6433





Gruss aus Amsterdam

Die Tulpe (hier im Bild die «Tulipa liliacea») gehört mit ihren prächtigen, bewundernswerten Blüten zu den beliebtesten Frühlingsboten in unseren Gärten.
Beheimatet ist sie im Vorderen Orient. Zum erstenmal gewann sie an Bedeutung, als Busberg, der Gesandte des Habsburger Kaisers, Tulpen in den Gärten von Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, entdeckte und Zwiebeln in den kaiserlichen Hof brachte.

Von da breitete sich die Tulpe rasch über ganz Mitteleuropa aus. Heute kann man Holland fast als «zweite Heimat» der Tulpen bezeichnen. In Holland werden die Tulpen in Spezialbetrieben vermehrt, präpariert und gekühlt. Die treibfähigen Zwiebeln werden dann in verschiedene Länder exportiert.
Die Tulpe besitzt eine Zwiebel, in der sie die zu kalte und die zu heisse Jahreszeit verbringt. Viele mehrjährige Pflanzen – wie Maiglöckchen, Krokus, Narzissen, Herbstzeitlosen usw. – überdauern ungünstige Jahreszeiten mit Hilfe von unterirdischen Speicherorganen. Im Herbst werden die Tulpen gesteckt. Sie enthalten in ihrer Zwiebel Reservestoffe und eine bereits fertig vorgebildete Blütenknospe. Im Frühjahr treiben sie aus und blühen je nach Sorte zwischen Ende März und Ende Mai. Gleichzeitig werden am Zwiebelgrund Tochterzwiebeln gebildet. Wenn die Tulpen verblüht sind, bilden sich Blätter und Stengel zurück. Die Nährstoffe der Blätter werden wiederum in den Tochterzwiebeln angelegt – als Reserve für das folgende Jahr.
Wie viele Stauden und einheimische Laubgehölze besitzen auch die Tulpen einen Schutz vor zu frühem Austrieb. Schneidet man im Herbst Gehölzzweige ab und stellt sie in eine Vase, kommen sie im Zimmer nicht zur Blüte. Schneidet man sie aber erst im Winter oder im zeitigen Frühjahr, fangen sie im Zimmer bei den wärmeren Temperaturen zu blühen an. Dies ist ein Selbstschutz für die Pflanzen. So braucht auch die Tulpe eine Kühlperiode, bevor sie austreiben kann.

Wie ist es nun aber möglich, bereits im Dezember blühende Tulpen im Handel zu finden? Dazu werden die Tulpenzwiebeln nach dem Absterben des Laubes anfangs Juli geerntet. Während der anschliessenden Lagerung im August bilden sich die Blütenknospen aus. Danach werden die Zwiebeln bei kühlen Temperaturen (mind. 10° C) gelagert. Somit täuscht man den Tulpenzwiebeln den Winter vor. Nach dieser Lagerung werden die Zwiebeln verpackt und in Gärtnereien und Verkaufsläden geschickt, wo sie ab Anfang Dezember im geheizten Gewächshaus angetrieben werden. Dann sind diese Tulpen in 4 bis 5 Wochen schnittreif.

Esther Morf

SCHWEIZERISCHE GARTENBAUSCHULE
5702 NIEDERLENZ

Vorschau

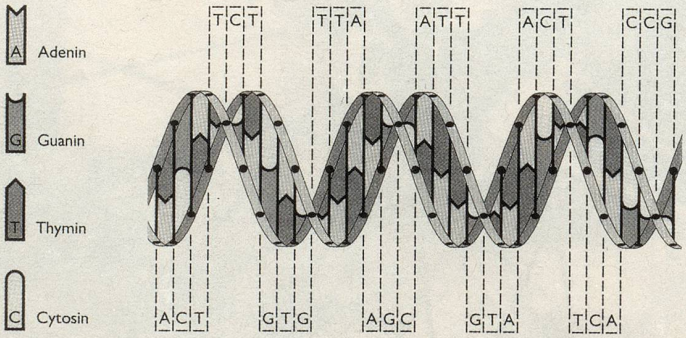
Die nächste «Zur Sache»-Ausgabe erscheint anfangs August. Behandelt werden folgende Themen:

- Gentechnologie: Der Griff nach dem Leben?
- Sektionspräsidentinnen im Gespräch: Ruth Simsa, Lenzburg, und Margrit Sturzenegger, Freiburg.
- «Heisse» Sommerdrinks: Ideen und Tips

Haben Sie vielleicht gleich ein «Cocktail»-Rezept bereit? Dann schicken Sie es an:

Redaktion «Zur Sache»
Postfach 50
2532 Magglingen

(Redaktionsschluss für die August-Nummer: **30. Juni)**



Mehr über die DNS-Spirale lesen Sie im nächsten «Zur Sache» (Bild: zvg)

Titelbild:

Den Boden unter den Rädern spüren und den Ausblick geniessen... Die Redaktorin wünscht allen Leserinnen und Lesern viel Freude beim nächsten Velo-Ausflug! (Bild: Martin Zuppinger, Biel)

Ihr Hotel im Herzen der Stadt Zürich

Wenige Schritte vom pulsierenden Leben der Bahnhofstrasse, mitten im Einkaufs- und Geschäftszentrum.
Das komfortable, ruhige Stadthotel mit erstklassigem Komfort zu Mittelklass-Preisen. Alle Zimmer mit Direktwahltelefon, Farb-TV, WC/Bad oder Dusche.

Hotel Seidenhof
Zürich City
Suisse/Switzerland

Sihlstrasse 9, 8021 Zürich
Telefon 01-211 65 44, Telex 813160

Ein ZFD-Betrieb

Editorial

Liebe Frauen!

Woher nimmt wohl eine Redaktorin die Motivation für ihre Arbeit? Sollte ich es noch nicht gewusst haben, so wurde es mir am 9./10. Mai dieses Jahres vor Augen geführt... Die Jahresversammmlung wurde in Steffisburg für mich zu einem wichtigen Moment der Begegnung mit vielen von Euch, die ich noch nicht beim Namen kenne!

Dabei kam mir der «Multiplikator-Effekt» in den Sinn: Zuerst waren es nur einige Frauen (jene, die ich als erste persönlich oder am Telefon kennenlernte), die mein Leserinnen-Bild prägten und denen ich eine erste Zentralblatt-Ausgabe widmete; dann, in Steffisburg, wuchs die Gruppe von Leserinnen schlagartig auf rund 10 Prozent aller Abonnentinnen an, was (leider nur) knapp einem Prozent aller SGF-Frauen entspricht; heute wiederum wende ich mich an knapp 10 Prozent aller im SGF organisierten Frauen. Ich hoffe, dass dieser Anteil weiter zunimmt, denn die Dynamik, die hinter dieser Rechnung steckt, ist für die SGF-Tätigkeit nichts Neues: Eine Frau denkt, einige Frauen helfen mit, viele Frauen (und Männer) wissen es zu schätzen...

Dass das Zentralblatt «Zur Sache» in Zukunft von dieser Dynamik ebenfalls – natürlich auf freiwilliger Basis – profitieren wird, scheint mir eine logische und mit Freude erwartete Entwicklung. Wenn ich das Zentralblatt mit einem im Wachsen begriffenen Pflänzchen vergleiche, dann sind Sie, liebe Leserinnen, die Sonne und der Regen, die ein Wachsen erst ermöglichen.

Da uns vorerst sonnige Sommertage bevorstehen, habe ich für Sie einige Beiträge zum Thema «Velofahren» ausgewählt. So bleibt mir nur, mich den Wünschen von Regula Ernst in nebenstehender Kolumne anzuschliessen und, da es mich selbst in die Natur lockt, den Rucksack zu packen, das Velo zu nehmen und für einige Tage auszuspannen!

Sommerlich grüsst Sie,

Inhalt

- Velofahren? Ja, mit der Bahn 4
- Eine Tour durchs Glarnerland 7
- SGF-Jahresversammlung: Bilder aus Steffisburg 8–12
- Besuch aus Holland: die UVV 15/16
- Aus unserer Arbeit: 50 Jahre AGF, 100 Jahre Lenzburg 17/18

Meine Meinung

Wer kennt sie nicht, die pointiert formulierten Schlagzeilen in den Sport-Reportagen! Der harte Kampf im Spitzensport fordert auch den Berichterstatter zur Höchstleistung heraus. Superlative glorifizieren Person und Leistung. Der Breitensport bietet da schon weniger Grund zu Sonderleistungen auf redaktionellem Feld. Aber es ist ein Zeichen der modernen Zeit, dass sich eine Sache desto gedeihlicher entwickelt, je mehr davon in den Medien die Rede ist.

Doch, was soll das ganze in unserem Zentralblatt?

Die Nummer, die Sie heute in Händen halten, bringt Ihnen den Sommer ins Haus. Ins Haus? – Hinausführen in die Natur, wollen wir Sie mit dem Hauptbetrag, der einem sportlichen Thema gewidmet ist – dem Velofahren und Velowandern.

Dabei beabsichtigen wir keinesfalls, Ihren Ehrgeiz zu Spitzenleistung anzustacheln. Aber da wir schon das Thema Sport aufgreifen, scheinen mir ein paar persönliche Gedanken über die «schönste Nebensache der Welt» angebracht.

Erziehung, Schulung und Vorbild haben in breiten Kreisen zu einem stärkeren Köperbewusstsein geführt. Das allgemeine Ideal: «jung, gesund, schlank und fit bis ins hohe Alter» ist fast zu einem Muss geworden. Man mag nun dieser oftmals überbewerteten Trimm-dich-fit-Welle kritisch gegenüberstehen oder sich bewusst von ihr erfassen lassen. Immerhin ist zu beachten, dass der moderne Arbeitsplatz meist weder Kraft noch besondere körperliche Geschicklichkeit fordert. Um aber Gesundheit und Spannkraft zu erhalten sind zum Ausgleich Aktivitäten notwendig, die den Organismus zu Leistungen antreiben. Regelmässig betriebener Sport vermag zu befreien, zu lockern und zu beglücken – sei's nun die wöchentliche Gymnastikstunde, ein Ballspiel im Team, Skifahren, Bergsteigen, Wassersport, Leichtathletik oder eben Velofahren. Durch Bewegung wächst das allgemeine körperliche Wohlbefinden, und es stellt sich ein geistig-seelisch-körperliches Gleichgewicht ein.

Einen Sport regelmässig ausüben heisst aber auch: Disziplin halten, Lethargie und Unlust überwinden, an die eigenen Grenzen stossen, sich selber besser kennen lernen und die erbrachte Leistung kritisch beurteilen. Diese Wertbeurteilungen offenbaren sich gerade im sportlichen Tun.

Dies sei alles schöne Theorie? – Als ehemalige Turnlehrerin bin ich ein Bewegungsmensch geblieben, obwohl mich meine jetzigen Tätigkeiten mehr und mehr zu Sitzarbeit verurteilen. Daher sind mir regelmässige Waldläufe und die täglich ausgeführten Übungen, die gezielt alle Körperpartien der Reihe nach aufwärmen, lockern, strecken und kräftigen ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit als Ausgleich zur Alltagsarbeit. So ist, um auf den Anfang meiner Gedankengänge zurückzukommen, der Sport für mich weder Neben- noch Hauptsache. Aber ich erfahre durch sportliche Betätigungen Werte, die mir mein Leben bereichern: Beweglichkeit, Wohlbefinden, Freude und Lebenslust.

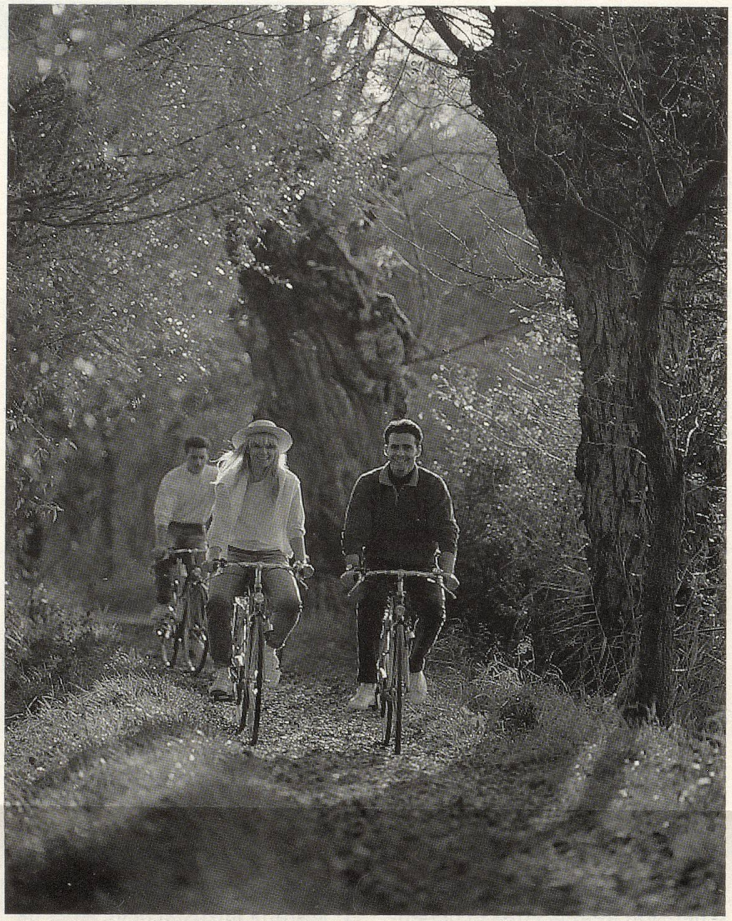
Der Sommer steht vor der Tür. Ich hoffe, Sie finden in den kommenden Wochen an vielen Tagen Zeit zum Schwimmen, Baden, Wandern, Bergsteigen und zu weiterem lustvollem Tun. Ich wünsche Ihnen viel Spass und Freude, auf dass Sie gestärkt von Sonne, Wind und frischer Luft mit neuem Mut die Alltagsarbeit nach den Ferien wieder anpacken mögen.

Regula Ernst

Summer-Zyt

Velo-Zyt

Packt es Sie auch manchmal? Ich meine: alles liegenzulassen und hinaus an die warme Sonne zu gehen? Wer sich den Alltagstrott von den müden Gliedern abschütteln und zugleich ein Stück Natur erleben will, der oder die muss nicht unbedingt «joggend» durch die Gegend laufen. Ein Ausflug auf dem eigenen oder einem (den SBB) entlehnten «Stahlross» kann bereits wie Urlaub «schmecken».



(Bild: zvg)

Wohl bekomm's..., denn das Rezept ist denkbar einfach: Kleider und Schuhe, in denen man sich wohl fühlt, ein Rucksack mit Imbiss und Getränken, das SBB-Halbtax-Abonnement und, so Petrus will, schönes Wetter! Einmal die Vorbereitungen getroffen, heisst es: Ab für zwei Tage ins sonnige Tessin oder ins Glarnerland – natürlich per Bahn und Velo.

Das SBB-Velokombi

Wussten Sie schon, dass die SBB eine Tageskarte (das «Velokombi») anbieten, die Sie zu beliebigen Fahrten auf rund 12 000 Kilometern (mit Bahn, Postauto oder per Schiff) berechtigt? Das neue «Velokombi» richtet sich vor allem an SBB-Halbtax-AbonnentInnen und kostet Fr. 44.– (2. Kl.) respektive Fr. 63.– (1. Kl.), Velomiete inbegriffen. Bei den SBB können drei Velo-Typen gemietet werden: ein 6-Gang-Velo, ein Mountain Bike (mit 18 Übersetzungen) und ein Kindervelo. Familien können von der günstigeren Tages- oder Wochenpauschale profitieren. Ermässigung gibt es auch bei Gruppen ab sechs Personen. Wer vom «rail and bike»-Angebot Gebrauch machen will, kann ein Velo beim nächsten Bahnhof auch telefonisch reservieren (spätestens am Vorabend).

Mit Mountain Bikes auf Juratour

Wenn man sich über die Reiseroute noch nicht ganz einig ist, empfiehlt es sich, auch einen Blick in den diesjährigen Bahnaktiv»-Katalog zu werfen. «Bahnaktiv» ist ein Zusammenschluss von SBB, Eurotrek und Mietvelo BR AG; neben geführten Bergwanderungen, Riverrafting oder etwa einer Fahrt im berühmten «Golden Mountain Pullman Express» aus der Belle Epoque (Strecke: Montreux–Gstaad–Lenk) werden auch zwei Vorschläge für ein «Reisli» mit Bahn und Velo präsentiert: Zum Beispiel eine dreitägige Tour auf den jurassischen Hochplateaus, selbstverständlich mit bahneigenen Mountain Bikes. Übernachtungen mit Frühstück sind im Preis von 318 (Erw.) respektive 290 Franken (Kinder) inbegriffen. Zudem wird das Gepäck separat von Unterkunft zu Unterkunft transportiert.

Beim zweiten «Bahnaktiv»-Angebot heissen die Velos plötzlich «bici». Die Reise führt diesmal ins Tessin, wobei es zuerst mit der Bahn durch den Gotthard geht, bevor die Velos in Lugano-Melide entgegengenommen werden. Wer Lust und Energien hat, kann das Velo auch stehen lassen und zu Fuss auf den Monte San Giorgio wandern (hin und zurück ca. 2½ Stunden). Das zweitägige Reiseprogramm veranschlagt «Bahnaktiv» zu Fr. 179.– für Erwachsene respektive Fr. 79.– für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Und da die «Sonnenstube» der Schweiz weniger den Kaltwetterfronten ausgesetzt ist, gilt das «Bahnaktiv»-Arrangement täglich bis zum 29. Oktober. Ist das nicht ein Angebot?

Sandra Lo Curto

Vorschläge für Velotouren

Velotour durchs Glarnerland (s. S. 7)
Velotour Domleschg
Thusis–Reichenau
Weinlandtour
Winterthur–Stein a. Rhein
Storchentour
Solothurn–Büren a. Aare
Aareschlucht Tour
Meiringen–Brienz
Mont-Vully Tour
Murten–Estavayer le Lac
Velotour Linthal
Linthal–Ziegelbrücke
Schwarzenburger Tour
Schwarzenburg–Belp
La Brévine Tour
Travers–Le Locle
Klettgau Tour
Eglisau–Schaffhausen
Hochmoor Tour
Biberbrugg–Zug
Velotour Waadtländer Jura
Le Pont–Morges
Zugersee Tour
Arth-Goldau–Zug

Der «Bahnaktiv»-Katalog kann bezogen werden bei: Bahnaktiv AG, Malzstrasse 17–21, 8036 Zürich. Zudem finden Sie 40 verschiedene Vorschläge für Velotouren (mit Streckenkarten) im Buch «40 Velotouren», erhältlich im Buchhandel oder bei Mietvelo BR AG, 4106 Therwil.

Silvia Fürst, Schweizer MB-Meisterin

Ein «Profi» mit dem Mountain Bike

Erst seit gut zwei Jahren fährt die Bielerin Silvia Fürst (27) Mountain Bike. Im letzten Herbst wurde sie bereits Schweizer Meisterin und holte sich den dritten Rang an den MB-Weltmeisterschaften. Als Sportlerin und begeisterte MB-Fahrerin sagt sie: «Es ist schön, den Boden unter den Rädern zu spüren.»

Nein, nein. Sie gehöre nicht zu denen, die mit ihrem Mountain Bike querfeldein durch den Wald rasen und Sonntagsspaziergängerlnnen erschrecken. Sie trainiere aus diesem Grunde nur unter der Woche und bleibe auf den Wegen, sagt Silvia Fürst. Und durchtrainiert wirkt sie, die 27jährige Hochbauzeichnerin. Kein Wunder, denn die Erstplacierte bei den Schweizer MB-Meisterschaften ist fünfmal pro Woche bis zu zwei Stunden auf dem «Sattel» ihres Bergvelos. Daneben macht sie Gymnastik und Krafttraining, um die Arme und den Rücken für die holprigen Abfahrten zu stärken.
Das erste Mountain Bike kaufte sich Silvia Fürst, weil sie es satt hatte, den alten Dreigänger auf dem Heimweg den steilen Hang hinauf zu stossen. Bald schon ging sie zusammen mit ihrem Freund auf Touren in den Jura und entdeckte dort die Leidenschaft für diese Sportart. Gefährlich finde sie das MB-Fahren nicht, erklärt Silvia Fürst. Am Anfang sei sie zwar bei den Abfahrten noch unsicher gewesen, aber dieses Gefühl lasse mit der Zeit und dem Training nach. Zur Sicherheit werde auch immer ein Helm getragen.
Woher nimmt aber Silvia Fürst die Motivation, zum Beispiel den steilen Weg von Biel nach Magglingen mit eigener Kraft auf zwei Rädern – und nicht, was bequemer wäre, mit der Drahtseilbahn – zu bewältigen? Sie ziehe es eben vor, in der Natur zu sein und nicht, wie die Strassenrennfahrer, im Verkehr zu fahren. Sie habe unterwegs auch schon drei Dachse gesehen. Und schön sei es auch, den Boden mit jeder Wurzel zu spüren.

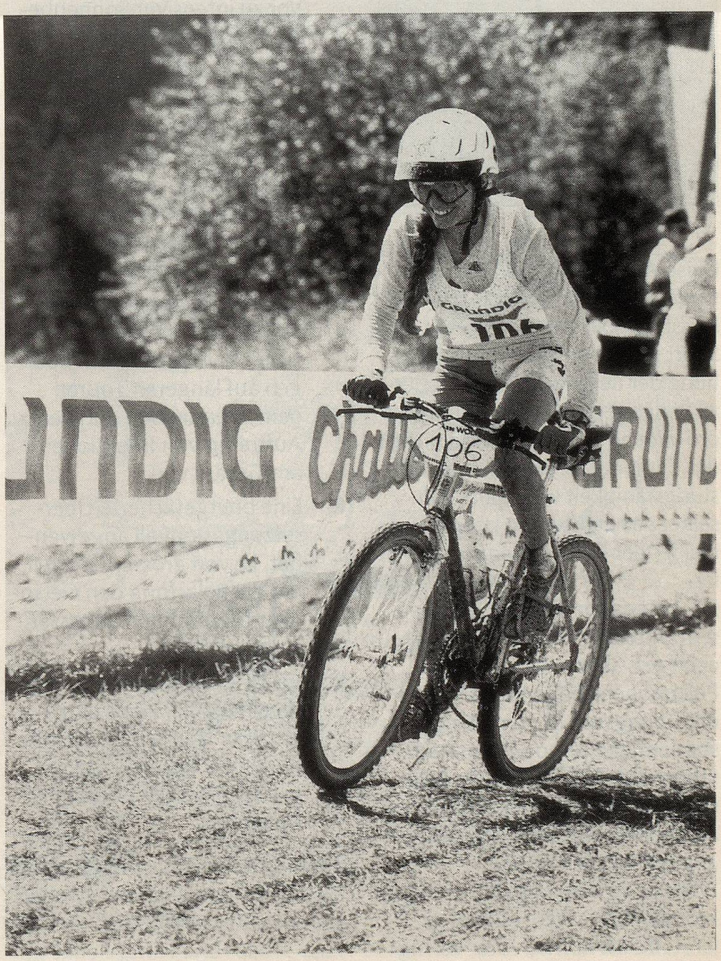
MB-Fahren – ein «junger» Sport

Einen Trainer hat Silvia Fürst nicht. Das Mountain-Bike-Fahren sei als Sport noch jung, und so müssen sich alle MB-Begeisterten das Trainingsprogramm selber zusammenstellen. Die erste Schweizer Meisterschaft mit dem Bergvelo wurde im letzten Jahr an zehn Ortschaften ausgetragen, und Silvia Fürst fuhr auf den ersten Platz. Sie hofft, auch dieses Jahr (die Meisterschaft hat Ende Mai begonnen und sieht bis anfangs Oktober acht Rennen vor) ihren Titel verteidigen zu können. An der nächsten Weltmeisterschaft möchte Silvia Fürst ihren – in Aminona/Montana erzielten – dritten Rang noch verbessern. Ein ehrgeiziges Ziel, das gibt sie selbst auch zu. Bereits interessiert sich ein Sponsor für die Schweizer Meisterin. «Natürlich nicht eine Zigarettenfirma», sagt Silvia Fürst, die selbst nicht raucht, und lacht. Das Sponsoring werde ihr jedenfalls erlauben, mehr Zeit für ihren Lieblingssport zu investieren.

Barbara Schwickert

Mit ihren 27 Jahren kann Silvia Fürst bereits auf eine sportliche Vergangenheit zurückblicken: Als 14jährige spielte sie Volleyball, später Badminton. 1984 begann sie Rennvelo zu fahren und spezialisierte sich in den letzten zwei Jahren auf das Mountain Bike. Zudem hebt sie im Winter zwischendurch mit dem Hängegleiter ab. Als Hochbauzeichnerin arbeitet Silvia Fürst nur Teilzeit. Wenn sie nicht mit Training oder Sportanlässen beschäftigt ist, malt sie auch gerne; «am liebsten Menschen in Bewegung», sagt sie, die ja selbst ein Bewegungsmensch ist. Ihre Bilder stellte Silvia Fürst erstmals letztes Jahr in Biel aus.

An den Weltmeisterschaften in Montana fuhr Silvia Fürst auf den dritten Rang



(Bild: Marc Schibler)

Radfahren? Radfahren!

Ein paar Überlegungen zum Radfahren in der zweiten Lebenshälfte. Zur Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Krankheiten, der häufigsten Todesursache in der schweizerischen Bevölkerung, empfiehlt es sich:

bei einer Pulsfrequenz von 180 Schlägen pro Minute weniger das Lebensalter in Jahren

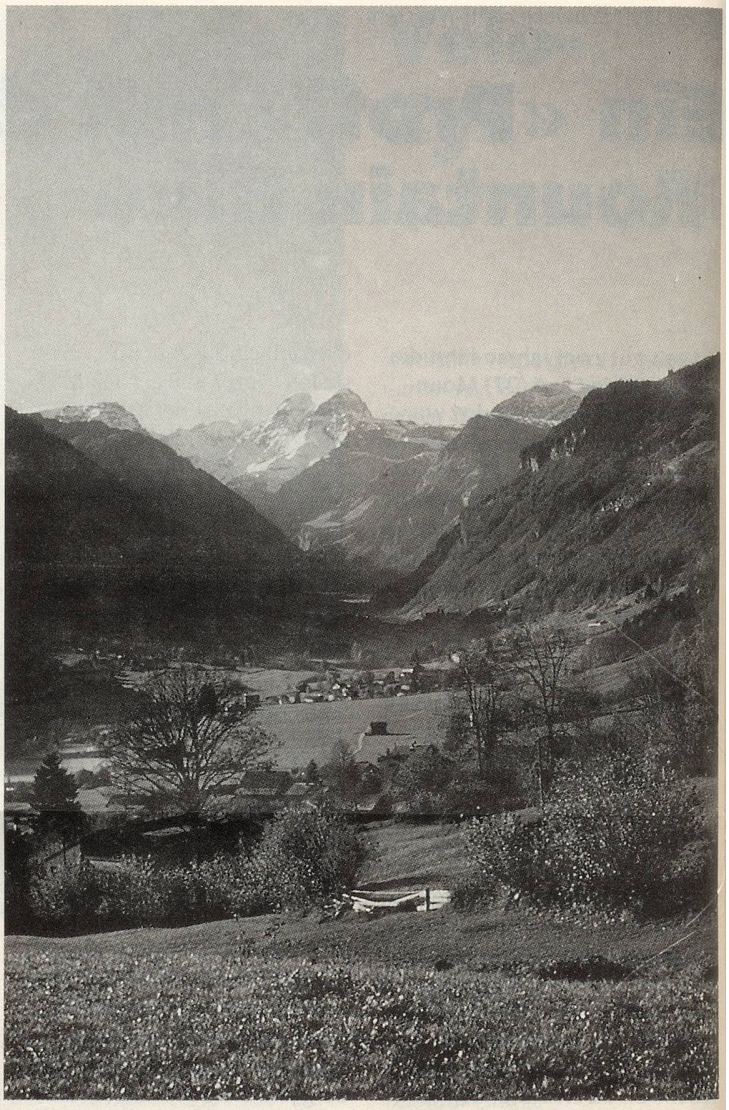
täglich 10 Minuten oder
3mal/Woche 20 Minuten
oder
2mal/Woche 30 Minuten

zu gehen
zu laufen
zu schwimmen
zu tanzen
oder eben
radzufahren

Diese Angaben sind Minimalanforderungen für Geübte, das heisst für solche, die immer etwas Sport getrieben haben. Zur Erhöhung der Belastung ist die Dauer zu verlängern oder die Häufigkeit pro Woche zu steigern und nicht das Tempo. Mit verbesserter Leistungsfähigkeit wird ganz von selber das Lauftempo bei gleichbleibender Pulsfrequenz schneller.
Bei Anfängern oder nach längerem Unterbruch wird in der gleichen Art, aber mit niedrigerer Pulsfrequenz begonnen. Nicht die Übungszeit ist zu reduzieren, sondern das Tempo. Beim Radfahren heisst dies, dass die Belastung mittels Übersetzungen den Anforderungen des Geländes angepasst werden muss.
Erfreulicherweise ist eine Fertigkeit wie Radfahren, einmal gelernt, bis ins höhere Alter verfügbar. Ein paar Vorsichtsmassnahmen sind allerdings am Platz:

- Bei einschränkender Seh- oder Hörfähigkeit sind verkehrsreiche Strassen zu vermeiden.
- Leidet jemand unter Schwindel und andern Gleichgewichtsstörungen, ist ein Arzt zu konsultieren.
- Die Kleidung ist der Witterung anzupassen. Der Luftzug kann bei nassem Wetter zu starker Unterkühlung führen. Im Gegensatz dazu sollen Kopf und Nacken bei sonnigem Wetter durch eine geeignete Kopfbedeckung vor zu intensiver Sonnenbestrahlung geschützt werden.
- Es lohnt sich, die Sattel- und Lenkerhöhe den persönlichen Massen entsprechend, eventuell mit Hilfe eines Fachmannes, einzustellen, um Überlastungsbeschwerden der Gelenke und Muskeln zu vermeiden.
- Eine sorgfältige Wahl des Sattels und das Tragen spezieller Radfahrerhosen beugen auf längeren Touren dem Wundreiben und dem Auftreten von Infektionen am Gesäss vor.
- Eine breitgefächerte Übersetzung, sinnvoll angewendet, ist von grossem Vorteil, um die Belastung den Geländeanforderungen anpassen zu können.
- Bei längeren Radtouren sind regelmässig Pausen einzuschalten. Auf leichte Verpflegung und vor allem genügende Flüssigkeitszufuhr ist zu achten.

Bei langsamer Angewöhnung hat Radfahren gerade in der zweiten Lebenshälfte den Vorteil, dass die Fuss-, Knie- und Hüftgelenke geschont werden, da sie durch das Sitzen einer geringeren Belastung ausgesetzt sind als beim Laufen. Dies kann für Übergewichtige von besonderem Vorteil sein. Dazu kommt, dass Gepäck oder kleine Kinder ebenfalls auf dem Rad mitgeführt werden können und nicht getragen werden müssen, ein Pluspunkt zur Schonung der Wirbelsäule.



(Foto: K. Müller)

▲ Blick von Schwändi ins Glarner Grosstal. Der Tödi ist 3614 Meter hoch und ist das Wahrzeichen des Kantons

Es lohnt sich, mit Hilfe von heute zahlreich zur Verfügung stehenden Spezialkarten und Radwanderbüchern Routen herauszusuchen, die möglichst wenig auch vom motorisierten Verkehr benützt werden. Frische Luft, entspannte Bewegung und erholsames Vergnügen, das ist es, was ich Ihnen abseits der grossen Routen wünsche.

Dr. med. Ursula Weiss,
Leiterin a. i. des Forschungsinstitutes der Eidg. Sportschule Magglingen

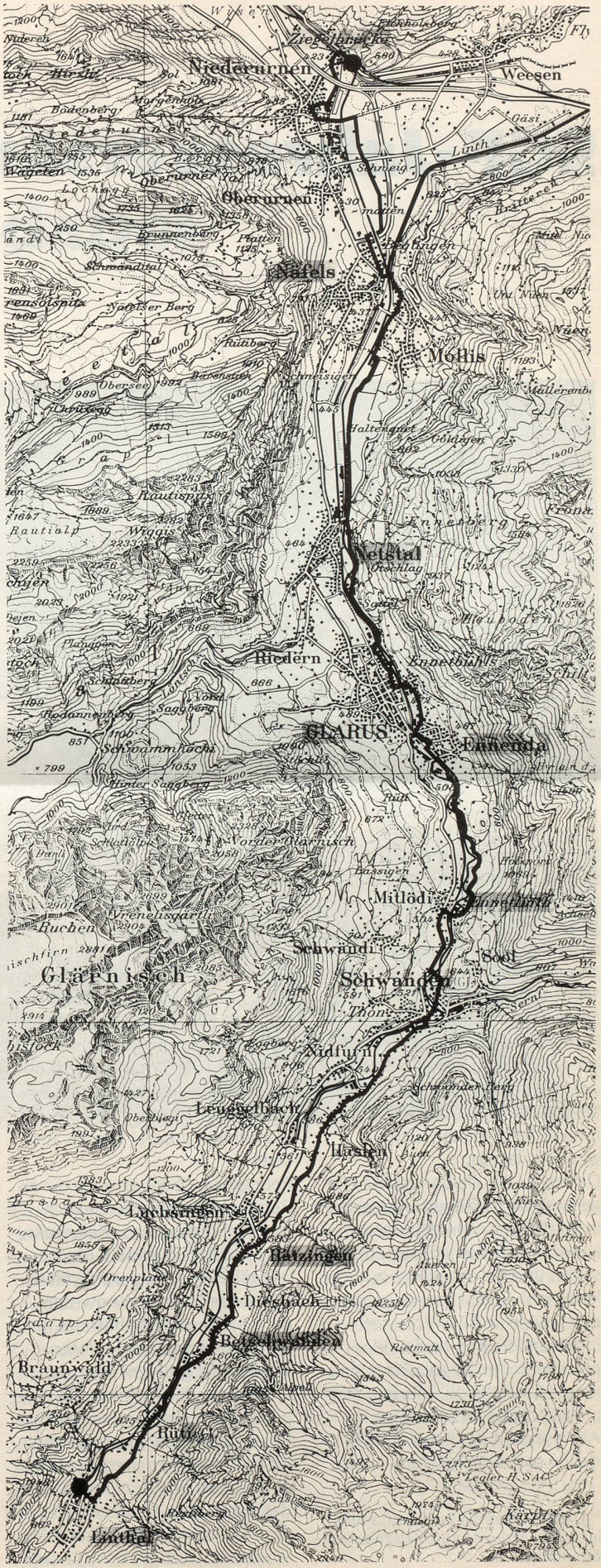
Velotour durchs Glarnerland

Route	Ziegelbrücke–Oberurnen–Näfels–Netstal–Glarus–Ennenda–Mitlödi–Schwanden–Hätzingen–Rüti–Linthal
Länge	33 km
Fahrzeit	3 bis 4 Std.
Charakter	leicht; in beiden Richtungen fahrbar
Eignung	Einzelne, Familien, Schulen, Vereine, Firmen
Sehenswertes	Näfels: Freulerpalast mit Textilmuseum, barocke Pfarrkirche; Glarus: Ortsbild, Glarner Häuser am Landsgemeindeplatz, Volksgarten; Luchsingen: Holzhäuser im Weiler Adlenbach; Hätzingen: schöne Holzhäuser
Kulinarisches	Frischer Schabziger, Zigerhörnli, Kalberwürste (nicht immer erhältlich), Glarner Pastete, Glarner Anggezälte

Streckenbeschreibung

Wir starten am Bahnhof Ziegelbrücke und fahren auf der Strasse über die Linthbrücke Richtung Niederurnen. Nach ca. 150 m biegen wir nach links in die Fabrikstrasse ab und befinden uns bereits auf dem kantonalen Radweg, der durch blaue Wegweiser markiert ist. Am Abhang erblikken wir das «Schlössli», das Wahrzeichen von Niederurnen, und den einzigen Rebberg im Kanton Glarus. Der Wein trägt den Namen «Burgwegler».
Wir fahren weiter nach Näfels, wo ein Denkmal daran erinnert, dass die Glarner im Jahre 1388 einen habsburgischen Rückeroberungsversuch des Glarnertals erfolgreich abwehrten, nachdem diese 1352 durch die Eidgenossen vom österreichischen Joch «befreit» worden waren. Via Netstal erreichen wir Glarus. Die Kantonshauptstadt brannte 1861 in einer Föhnnacht fast gänzlich nieder. Das heutige, sehenswerte Ortsbild stammt weitgehend vom damaligen Neuaufbau her. Eine «Runde» durch die Stadt lohnt sich genauso wie der Besuch des Volksgartens mit seinen vielen exotischen Baumarten.
Entlang der Linth führt der Weg weiter nach Mitlödi. Auch hier kann man einen Halt einschalten und einen Blick auf das «Schönenberger»-Haus und andere Bürgerhäuser werfen. Wenn wir die Fahrt fortsetzen erhebt sich vor uns mächtig und faszinierend zugleich der Tödi (3614 m).
Von Schwanden zweigt die Strasse nach Elm, der Heimatgemeinde von Vreni Schneider, ab. Wir aber bleiben im Grosstal. Imposant ist die Kette des Glärnisch mit dem Vrenelisgärtli zu unserer Rechten. Von Hätzingen aus machen wir einen Abstecher nach Luchsingen und besichtigen das Adlenbach.
Über Betschwanden und Rüti gelangen wir nach Linthal, dem Ausgangspunkt für einen Ausflug nach Braunwald, eine Fahrt über den Klausen oder die Besteigung der umliegenden Berge.

Velos können am Bahnhof Ziegelbrücke gemietet werden. Vorbestellung ist notwendig. Preis pro Tag Fr. 14.– (pro Woche Fr. 56.–).
Viel Vergnügen und gute Fahrt!



Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 15.1.1988./Kartographische Bearbeitung Geo-Atelier Bern.

SGF-Jahresversammlung in Steffisburg:

◄ Selten ruhten ihre Hände, wie hier im Bild, im Schoss. Marie Louise Ziörjen, Präsidentin der Sektion Steffisburg

Die 101. Jahresversammlung des SGF ist, wie man so schön sagt, «glatt über die Bühne gegangen» ... All die interessanten, anregenden und auch schönen Augenblicke des vergangenen 10./11. Mai in einem «Stimmungsbericht» festzuhalten, ist keine leichte Aufgabe. Deshalb möchte ich vielmehr die Bilder, die von der Fotografin Helga Eberle (Rotenburg ist ihr Pseudonym!) gefühlvoll festgehalten wurden, sprechen lassen.

Dennoch: Für die übrigen 82 288 gemeinnützig tätigen Frauen, die in Steffisburg nicht dabei sein konnten, möchte ich kurz auf Gesagtes und Beschlossenes zurückkommen[1]. Zuerst einmal gebührt den Frauen im SGF-Vorstand – insbesondere den beiden Vizepräsidentinnen Regula Ernst, Muri, und Sylvia Blank, Murten, welche die Jahresversammlung in Abwesenheit der Zentralpräsidentin souverän leiteten – sowie der Präsidentin der Sektion Steffisburg, Frau Marie-Louise Ziörjen – und mit ihr all den Steffisburger Frauen, die zum guten Gelingen dieses «Mammut-Anlasses» tatkräftig beitrugen –, ein ganz grosses «Merci». Ich höre noch die Bemerkung eines AMP-Verantwortlichen, wie er sich lobend über die Organisationskünste und, wie er sagte, «voller Bewunderung über die Redegewandtheit» unserer Frauen äusserte ...

Redegewandt waren auch die als Referentin eingeladene «Fachfrau für Fragen der Sozialarbeit», Frau Judith Giovannelli-Blocher, und die Berner Regierungsrätin Leni Robert, die den Anwesenden eine Grussbotschaft des Rates überbrachte. Beide Voten wurden mit grossem Interesse und mit breiter Zustimmung aufgenommen. Dabei erinnerte Frau Robert daran, dass ehrenamtlich tätige Frauen sozialrechtlich nicht abgesichert sind, und sprach sich dafür aus, dass dieser «in unserer Gesellschaft unentbehrlich gewordenen» Tätigkeit in Zukunft ein höherer Stellenwert zukommen möge.

Trotz der gelassenen Ambiance und der in «gemütlichen» Teilen der Jahrestagung – wie die gelungene Abendunterhaltung und die Schiffahrt auf dem Thunersee – aufkommenden Fröhlichkeit, blieb doch die Tagung von der bereits erwähnten Abwesenheit der SGF-Zentralpräsidentin überschattet; Frau Liselotte Anker hatte kurzfristig, rund drei Wo-

▼ Die Trachten aus verschiedenen Landesteilen setzten in Steffisburg fröhliche Farbtupfer

[1] Das Protokoll der Jahresversammlung wird in der August-Ausgabe veröffentlicht.

Über 900 Frauen dabei

▲ Die Fahnenwand wird noch bunter und die SGF-Familie noch grösser: Als neue Sektionen aufgenommen wurden Bülach, Eschlikon, Frick, Kirchberg, Matten b. Interlaken und Signau. Somit zählt der SGF 3007 Sektionen und die Anzahl Mitglieder klettert auf 83 188

chen vor der Jahresversammlung, aus gesundheitlichen Gründen ihre Demission mit sofortiger Wirkung einreichen müssen. Wie sehr sich der Vorstand über den plötzlichen Rücktritt seiner Präsidentin bestürzt zeigte, geht sehr gut aus den Worten, die Frau Regula Ernst an die anwesenden Frauen richtete und die auf den nächsten Seiten wiedergegeben sind, hervor. Die zwei Vizepräsidentinnen Regula Ernst und Sylvia Blank werden sich denn auch das Präsidium ad interim, das heisst bis zu einer ausserordentlichen Versammlung im Herbst dieses Jahres, teilen.

In Steffisburg musste auch von zwei Vorstandsmitgliedern Abschied genommen werden, nämlich von der Aktuarin Ruth Ammann und von der Juristin Heidi Bär. Eine neue Juristin, die sich ehrenamtlich zur Verfügung stellen würde, konnte noch nicht gefunden werden. In den Vorstand gewählt wurden neu Annemarie Schriber, Präsidentin des kant. Zusammenschlusses Luzern, und Susi Denzler, eh. Präsidentin der Sektion Basel. Zu vermerken ist auch die beschlossene Statutenänderung, die es in Zukunft erlauben wird, auch Kollektivmitglieder im SGF aufzunehmen. Der SGF-Vorstand ging dabei inhaltlich auf die Bedenken der Sektion Zürich ein, so dass diese Neuerung – die nota bene die kantonalen Zusammenschlüsse nicht tangiert – ohne Gegenstimme angenommen wurde. Zustimmung aus dem Saal gab es auch für die Wahl einer Kontrollstelle als Ersatz für die zurückgetretenen Revisorinnen Emilie Pfister-Wobmann und Erna Ott-Graber. Diese Aufgabe wird künftig die ATAG in Bern übernehmen.

Sandra Lo Curto

Zur Demission von Liselotte Anker, Zentralpräsidentin

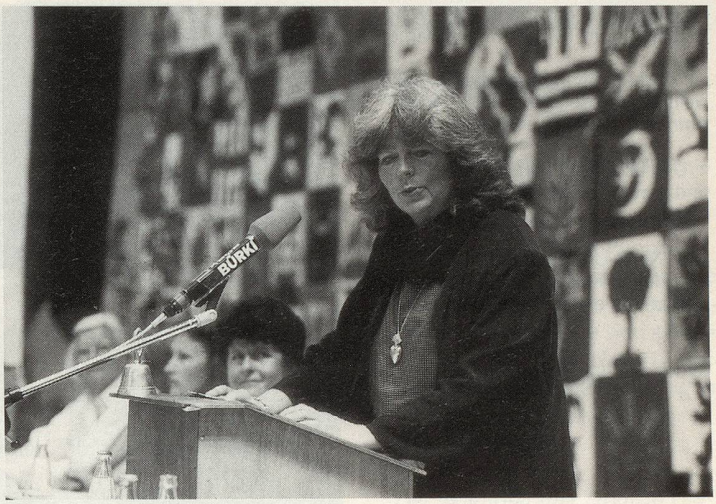
(zum Traktandum 10 d sprach an der Jahresversammlung Regula Ernst, Vizepräsidentin)

► Blick auf den Vorstandstisch, wo der Platz der Zentralpräsidentin leer blieb. Am Mikrophon Regula Ernst, Vizepräsidentin

▼► Applaus und Einigkeit bei den anwesenden Frauen

«Der Traktandenliste entnehmen Sie, dass sich unsere Zentralpräsidentin der Wiederwahl stellen wollte, heisst doch das Traktandum ‹Bestätigungswahl der Zentralpräsidentin›. Wie Sie alle, hat auch der Zentralvorstand kurz vor der Jahresversammlung mit grosser Bestürzung und Überraschung die Demission unserer Präsidentin Liselotte Anker entgegennehmen müssen.
Ihr Rücktritt erfolgt aus schwerwiegenden gesundheitlichen Gründen. Der fast übermenschliche Einsatz für den SGF hat ihre Kräfte aufgebraucht. Sie hat sich während all der Jahre durch sozusagen ununterbrochenes Arbeiten mehr zugemutet, als ihre zarte Konstitution zu ertragen vermochte. Zu unser aller Leidwesen ist es ihr nicht mehr vergönnt, diesen in Rilkes Gedicht symbolhaft gemeinten ‹letzten Ring› zu vollenden, so sehr sie sich selber und wir uns alle dies gewünscht hätten.
(Liselotte Anker hat ihren Jahresbericht 1988 mit Rilkes Worten geschlossen: ‹Ich lebe das Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehn. Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.› – die Red.)
Unsere allseits beliebte und initiative Präsidentin leitete den SGF seit 1982 mit grosser persönlicher Hingabe und in weiser Umsicht. Unter ihrem Präsidium nahm die Zahl der Sektionen in beträchtlichem Mass zu, was zu einer wesentlichen Stärkung des Verbands beitrug. Ihr zielstrebiges Planen galt der Maxime, gute, bewährte Traditionen in neuzeitlicher Form zu erhalten, zu pflegen und zu fördern. So war es ihr grosses Anliegen, in Kontakt mit den Sektionen zu treten, um aus nächster Nähe die Arbeit an der Basis mitverfolgen zu können. Aus diesem aktiven Miterleben, den daraus entstehenden Beziehungen und Querverbindungen wuchs eine Solidarität, die sich in zunehmendem Mass wie ein dichtgewobenes Netz über alle Landesteile verbreitete, wo SGF-Sektionen tätig sind.
Dem Anliegen aus den Sektionen, konkrete Aufgaben aufzugreifen, setzte sie die Idee der Jahresthemen entgegen, bei welchen den Sektionen Gelegenheit geboten wurde, über die Grenzen des eigenen Wirkungsfeldes hinaus eine gemeinnützige Aufgabe zu unterstützen. So fällt in die Zeit ihres Wirkens beispielsweise die Aktion zugunsten der Jugendherbergen und die Hilfe an die Insassinnen in Hindelbank unter dem Titel ‹Frauen helfen Frauen›. Die letzte von ihr mit grossem Enthusiasmus aufgegriffene Aufgabe, die ihr wie eine speziell für die Gemeinnützigen zugeschnittene Aktion erschien, ist die Mithilfe beim Verteilen der Spendengelder aus der Sammelaktion der Sendung ‹Grell-Pastell› im Zeichen der ‹Neuen Armut›. Frau Anker war es wichtig, dass dem Wirken der vielen gemeinnützig tätigen Frauen aus Gegenwart und Vergangenheit am Jubiläum vom letzten Jahr ein würdiges Gedenken zuteil werde. Damit wollte sie dem SGF auch über den Kreis des Verbands hinaus landesweit Aufmerksamkeit verschaffen. Unter diesen Vorzeichen entstanden das SGF-Signet und die originelle Jubiläumsschrift. Grosse Genugtuung und Freude empfand sie, dass dem SGF zum 100. Geburtstag das begehrte Vorrecht auf eine Sondermarke der PTT gewährt wurde. Die fröhliche Jubiläumsfeier selber, die mit dem grossen Zustrom von Frauen aus allen Landesgegenden ein Zeichen der Verbundenheit setzte, freute unsere Präsidentin von Herzen. Ihr gesamtes Wirken hat dem SGF starken Aufwind verliehen; aus der Arbeit im Stillen sind wir unter ihrer Leitung verstärkt an die Öffentlichkeit getreten und sind zu grösserer Bekanntheit und vermehrter Anerkennung gelangt.
Das Bild der strahlenden Präsidentin, umgeben von frohen, feiernden SGF-Frauen und Jubiläumsgästen, beschenkt mit einem riesigen Rosenstrauss, wollen wir uns in Erinnerung behalten. Und hoffen und wünschen, dass ihr die von den Ärzten strikte verordnete Ruhe Heilung bringe, damit sie wieder zurückfinde zu Gesundheit, neuer Kraft und zu lustvollem Tun. Dann wäre es uns eine grosse Freude, wenn sie sich noch einmal im Kreise der vielen SGF-Frauen zeigen würde, damit wir sie in aller Form gebührend verabschieden könnten.»

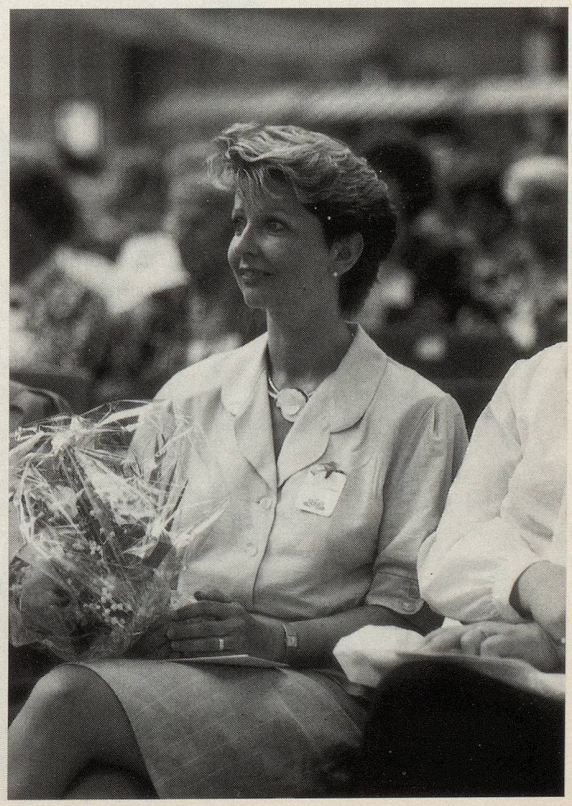
Regula Ernst



▲▲ Überzeugende Worte an der Jahresversammlung von zwei Bernerinnen: Judith Giovanelli-Blocher und Leni Robert, Regierungsrätin

◄ Eine Pause mit «Madeleines» und Kaffee kann niemand verwehren

▼► Durch den plötzlichen Rücktritt von Zentralpräsidentin Liselotte Anker geht auch die «Amtszeit» der allseits geschätzten SGF-Sekretärin Elisabeth Kupferschmid zu Ende



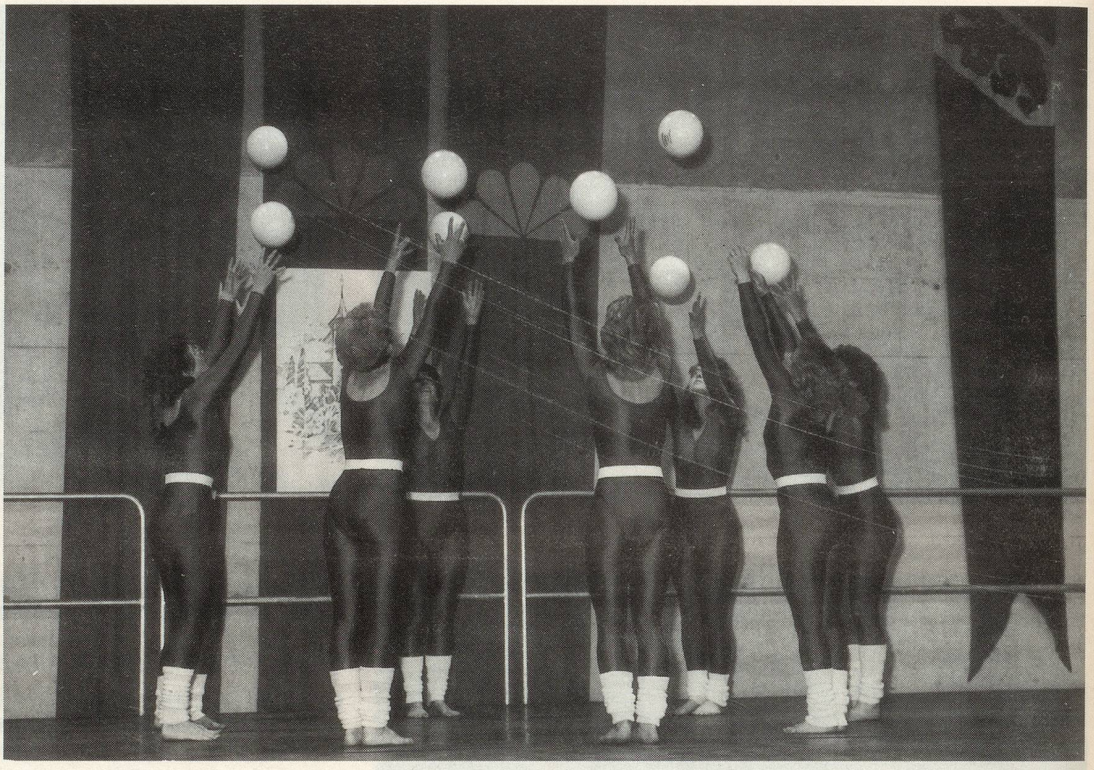
▸ Ballspiel um das SGF-Signet, vorgetragen vom TV Steffisburg Damen

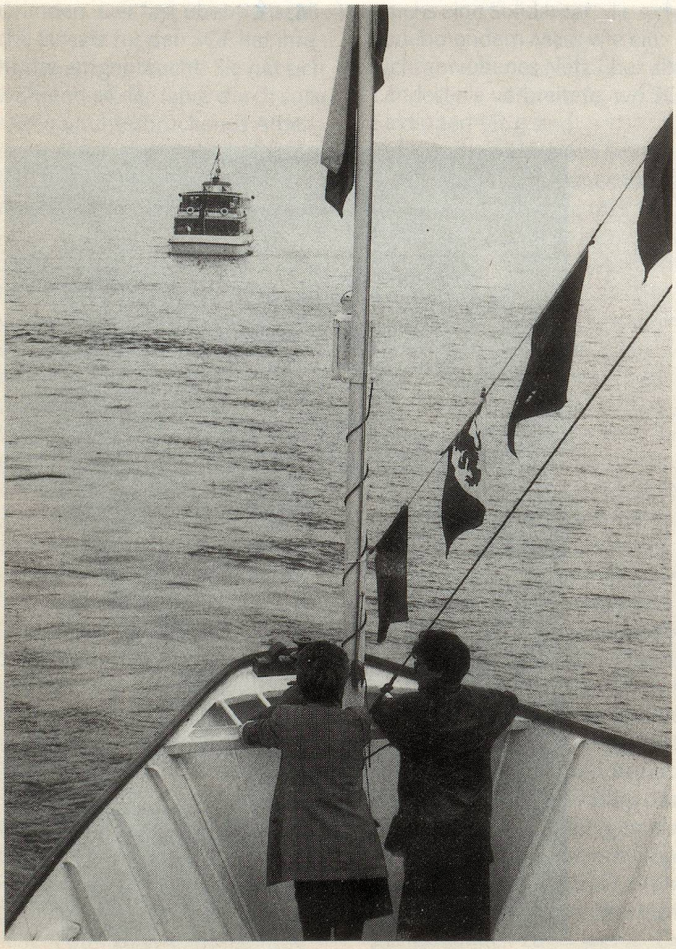
▸▾ Nicht mehr im Zentralvorstand: Heidi Baer-Loser, Juristin, und Ruth Ammann-Altwegg, Aktuarin

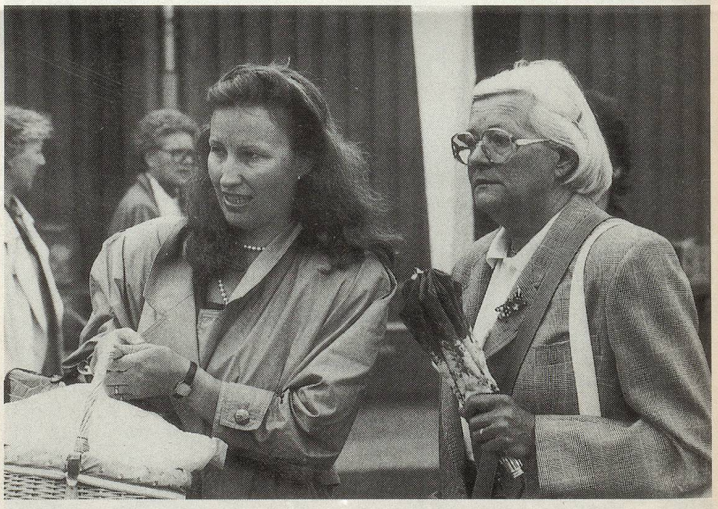
▾ Den Blick nach vorne gerichtet, sind die Frauen an vorderster Front dabei

▸▾▾ Nette Überraschung für die ausscheidende Juristin: ein Körbchen mit Äpfeln und einem Reisegutschein

Bilder: Helga Rotenburg, Basel







65 Schweizer Gemeinden in Frauenhand

pd. Die krasse Untervertretung der Frauen in den politischen Behörden der Schweiz ist auch 18 Jahre nach der Einführung des eidgenössischen Stimm- und Wahlrechtes allgemeingültige Tatsache und vieldiskutiertes Thema geblieben: In den eidgenössischen Räten beträgt der Anteil der Politikerinnen zwischen 14 (Nationalrat) und 11 Prozent (Ständerat). In den kantonalen Parlamenten hat sich der Mittelwert in der Zwischenzeit auf die Zahl 12 eingependelt.
Vergleichbar sind die Verhältnisse auch auf kommunaler Ebene: Gesamtschweizerisch gesehen kann man davon ausgehen, dass in etwa jedes zehnte Mitglied eines Gemeinderates eine Frau ist. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage, wie viele der 3029 Gemeinden unseres Landes von einer Frau geleitet werden. Das Ergebnis einer Untersuchung des «CH-Magazins», der Mitgliederzeitschrift der CVP der Schweiz, ist ernüchternd: es sind deren 65.
Ernüchternd ist diese Zahl deshalb, weil sie einem Satz von knapp über 2 Prozent entspricht: nur jede 46. Gemeinde wird von einer Frau präsidiert. Was vor allem überrascht: Nicht weniger als 20 der 65 Gemeindepräsidentinnen geben an, keiner Partei anzugehören. Interessant ist auch die sprachregionale Verteilung: 28, also beinahe die Hälfte, stehen einer Westschweizer Gemeinde vor; das Tessin sorgt mit seinen zusätzlichen 12 Sitzen dafür, dass die romanische Schweiz die Deutschschweiz mit ihren 25 Gemeindepräsidentinnen überflügelt.
Weitere interessante Erkenntnisse, die bei der Durchsicht der 65 «Steckbriefe» gewonnen werden konnten:
– Die älteste Präsidentin ist 67, die jüngste 35 Jahre alt; – die Einwohnerzahl der von Frauen geleiteten Schweizer Gemeinden schwankt zwischen den Grössenordnungen 30 000 und 50; – die erfahrenste Mandatsträgerin kann auf immerhin 13 Amtsjahre zurückblicken; – die Schweizer Gemeindepräsidentinnen rekrutieren sich aus Hausfrauen, Lehrerinnen, Sekretärinnen, Akademikerinnen; die eine ist Wirtin, die andere Bäuerin, eine dritte arbeitet als Köchin im Altersheim, ihre Amtskollegin verkauft am Sessellift Billette.

Immobilienkauf in Spanien

Üblicherweise wurde bisher beim Immobilienkauf in Spanien ein niedrigerer Kaufpreis im notariellen Kaufvertrag angegeben als vereinbart, um damit Steuern zu sparen. Dies wird sich nun ändern mittels eines im April dieses Jahres in Kraft getretenen Gesetzes, wonach das spanische Steueramt bei allen Immobilienkäufen den tatsächlichen Wert schätzt. Beträgt die Differenz zwischen dem angegebenen und tatsächlichen Wert über 2 Millionen Peseten (rund 28 000 Franken), so muss der Käufer auf diesen Differenzbetrag 34 % Schenkungssteuer und der Verkäufer 20 % Steuer auf den angeblichen Vermögenszuwachs bezahlen.
Die Deutsche und Schweizerische Schutzgemeinschaft Auslandgrundbesitz e. V. rät deshalb dazu, künftig den tatsächlichen Kaufpreis beurkunden zu lassen. Andernfalls bestehe die Gefahr, dass Käufer und Verkäufer mit den oben genannten Steuern «bestraft» werden. Wird der Kaufpreis beim Notar «richtig» angegeben, so fällt bei bebauten Grundstücken nur 6 % Grunderwerbs- oder Umsatzsteuer in gleicher Höhe an.

Gang durchs Papiliorama

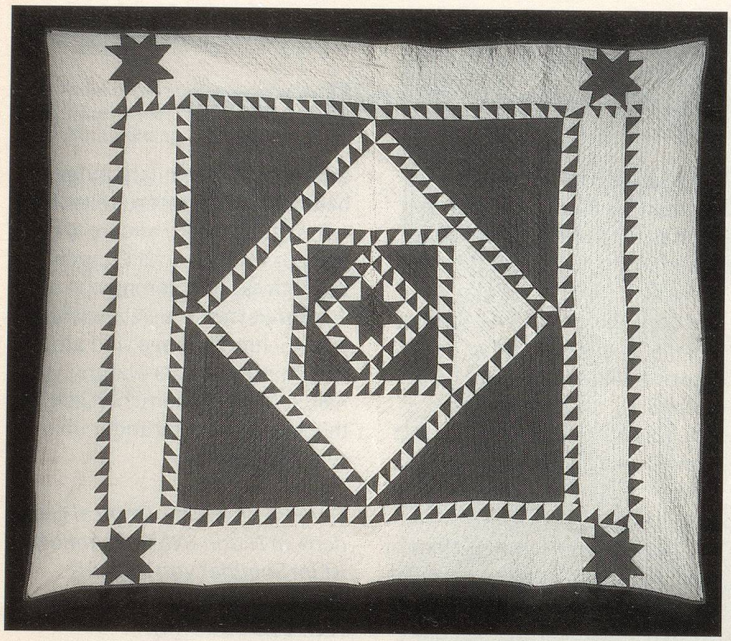
bsb. Riesige Bananenpalmen wachsen bis unter die Glaskuppel. Kakaopflanzen, Orchideen, Reispflanzen, Hibiskus und viele Sträucher mit farbigen Blüten sind der Lebensraum der Schmetterlinge. Frei fliegen sie um die Besucher herum, ruhen sich auf einem Blatt oder gar auf der Schulter eines Kindes aus. Diesen Schmetterlingsgarten gibt es wirklich: das «Papiliorama» im neuenburgischen Marin.
Die Idee des Papilioramas stammt vom Holländer Maarten Bijleveld. Manche Schmetterlingsarten würden sich bereits hier, in diesem vor gut einem Jahr aufgebauten Urwaldgarten, vermehren, sagt Bijleveld; andere werden aus aller Welt als Puppen zugeschickt und kommen in eine Art Brutkasten, bis sie ausschlüpfen. «Schmetterlinge sind attraktive Botschafter der Natur», weshalb er sie den Menschen zeigen möchte, so der Holländer über sein Papiliorama.

Der «Papiolarama Tropical Garden» in Marin (Nähe Bahnhof) ist im Sommer von 9.00 bis 18.30 Uhr offen (Tel. 038 33 43 44).

Einsamkeit – ein aktuelles Alltagsproblem

(SGG) Die «Vereinsamung des Menschen» beginnt meist in der Familie und setzt sich im Wohnblock, im Quartier, Dorf und auf jeder Stufe unseres Staates fort. Die Vereinsamung bedeutet oft den totalen Rückzug aus dem Alltag und endet meistens in der gesellschaftlichen Isolierung.
Einigen dieser Zusammenhänge ist die Kommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft nachgegangen. Ihre neueste Publikation – «Kampf der Vereinsamung» – ist ein wertvoller Beitrag zur Diskussion über die Vereinsamung des Menschen in unserer Gesellschaft. Der Verfasser der Broschüre, Prof. Raymond Bettegay, Chefarzt der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel, nennt die Dinge beim Namen: «Der moderne Mensch hat oft nichts anderes vor Augen, als das Ausleben seiner eigenen Bedürfnisse. Betagte, Kinder und Jugendliche, oft aber auch andere Menschen, erleben sich dementsprechend häufig als alleingelassen. Nur dann ist dem Menschen noch Erfüllung möglich, wenn nicht nur die Selbstverwirklichung angestrebt wird, sondern die mit ihm Lebenden ebenso als Fühlende und Strebende erkannt werden. Besonders für jene, die nicht (mehr) in einem Arbeitsprozess stehen, ist es wichtig, in eine sinngebende Gruppe einbezogen zu sein.»
Deshalb ist jedermann, wo auch immer er/sie in der Gemeinde, dem Kanton, in der Schweizerischen Eidgenossenschaft steht, dazu aufgerufen, «über alle künstlich gesetzten Schranken hinweg mitzuhelfen, die Mitmenschen in die in unserem Gemeinwesen verankerte Solidarität miteinzubeziehen, sie zu ermutigen und zu stützen».

Die Schrift «Kampf der Vereinsamung» kann bei der Geschäftsstelle der SGG, Schaffhauserstrasse 7, 8042 Zürich, zu Fr. 2.– bezogen werden (Tel. 01 363 44 60).



Ein «Pink Sawtoothed Diamond»-Quilt aus Massachusetts (ungefähr 1930) (Bild zvg)

Quilts-Ausstellung

Ein Quilt ist eine gesteppte Decke, die aus Schauseite, Rücken und einer Füllung aus Baumwolle oder Wolle besteht. Das englische Wort «quilt» kommt vom lateinischen «culcita», womit man schon im Altertum einen mit Laub, Federn oder Wolle ausgestopften Sack bezeichnete. Später wurden Überzug und Füllung zusammengesteppt und das Oberteil wurde immer reicher verziert.

Besonders in England, Schottland und Irland wurden kunstvolle Quilts hergestellt, die zum Teil von den aus Indien eingeführten Tüchern und Stoffen inspiriert waren. Solche Decken gehörten zum Hausrat, der von den Auswanderern als kostbarer Besitz nach Übersee mitgenommen wurde.

Die Entstehung der heute als so typisch amerikanisch empfundenen Patchwork Quilts ist eng verflochten mit der Besiedlung Nordamerikas durch europäische Auswanderer. Mit den ersten Siedlerfamilien, die in der Neuen Welt landeten und das Land urbar machten, begann der Quilt eine wichtige Rolle in der Ausstattung der rohgezimmerten Häuser in der Wildnis zu spielen.

Denn: Die ersten Pioniere führten oft weit weg von jeder Zivilisation ein isoliertes und hartes Leben und hatten kaum die Möglichkeit oder die Mittel, Textilien zu kaufen. Daher mussten abgewetzte Decken und Kleidungsstücke mit Flicken ausgebessert oder zu neuen Kleidern zusammengesetzt werden. Diese Lebensbedingungen trugen dazu bei, dass sich Patchwork und Stepparbeiten für warme Kleidung und Decken durchsetzten. Aus diesem einfachen und völlig praktischen Beginn entwickelten die Frauen nach und nach einen neuen Stil mit fantasiereichen, äusserst dekorativen Patchworkmustern, die grundverschieden von den ersten Flickendecken waren, und begründeten damit eine einzigartige kunsthandwerkliche Tradition. Die Kunst des Patchwork-Quilt widerspiegelte den neuen «way of life» in einem jungen Land, der aus dem traditionellen Hintergrund der europäischen Herkunftsländer vieles kombinierte.

Das Quiltmachen war in allen Gesellschaftsschichten, die von einer Familie getragen wurden, verbreitet; es handelte sich ja um eine häusliche Produktion unter Einbezug von Freundinnen, Nachbarn und Verwandten. Getragen wurde es allerdings eher vom ländlichen und kleinstädtischen Amerika des letzten Jahrhunderts.

Quilts als Gemeinschaftwerk

Die Herstellung eines Quilts war im vergangenen Jahrhundert sowohl eine ganz persönliche wie auch eine gemeinschaftliche Angelegenheit. Die farbig gemusterten Oberteile wurden stets nur von einer einzigen Frau gemacht, aber das Zusammensteppen von Überzug und Füllung, das eigentliche Quilten, war die gemeinsame Arbeit mehrerer Frauen. Die während des langen Winters zuhause gearbeiteten Schauseiten wurden an den «Quilting bees», zusammen mit Futter und Unterseite auf einen Holzrahmen gespannt, und 6 bis 8 Frauen sassen an dessen Ecken und Seiten und quilteten den Teil, der vor ihnen lag. Diese «Quilting bees» fanden den ganzen Sommer über statt, und waren für die Frauen auch eine wichtige Gelegenheit, freundschaftliche und gesellschaftliche Beziehungen zu pflegen. Die Gespräche kreisten um die Familie, um das Leben in der Gemeinde; Rezepte und Ratschläge wurden weitergegeben. Auch Stoffresten für die nächsten Quilts tauschte man aus.

Die Ausstellung «Quilts – amerikanische Decken in Patchwork- und Appliziertechnik aus dem 19. und 20. Jahrhundert» kann bis 17. Juni in der Vitrine Bern, Gerechtigkeitsgasse 73, besucht werden.

Solarbootrennen auf dem Zugersee

pd. Im Rahmen der diesjährigen Tour de Sol (25. Juni bis 1. Juli) findet wiederum ein Solarbootrennen statt. Am Etappenort Zug messen sich am Mittwoch, dem 28. Juni, Rennsolarboote, Gebrauchsboote und zum ersten Mal auch futuristische Muskelkraftboote (HPVs). Die verschiedenen Prüfungen beginnen morgens um neun Uhr im Zuger Seebecken. Dabei wird der Zugersee zweimal der Länge nach überquert.

Bereits sind mehrere Teilnehmer aus dem In- und Ausland gemeldet. Die Konkurrenten haben drei Tests zu bestehen: Dauertest, Schlepptest und einen Geschwindigkeitstest. Beim Geschwindigkeitstest werden die Batterien vom Motor abgehängt, das heisst sie schöpfen ihre Kraft nur gerade aus Sonnenenergie. Erstmals ist auch eine Seeüberquerung nach Arth und Immensee eingeplant. Urs Muntwyler, Geschäftsführer Tour de Sol, zu dieser attraktiven Zusatzveranstaltung: «Das Potential für solarbetriebene Boote schätzen Kenner in der Schweiz als gross ein. Gerade auch, weil viele Boote nur am Wochenende bewegt werden und auf vielen Seen restriktive Bestimmungen bezüglich Benzinmotoren in Kraft sind. Solarboote sind zudem auch optisch eine Augenweide.»

Bereits eine Woche vor der Tour de Sol, die heuer vom Tessin über den Gotthard nach Rheinfelden (AG/BRD) führt, findet auf dem Lago Maggiore ein Solarbootrennen zwischen schweizerischen und italienischen Bootsfreunden statt. Im weiteren ist ebenfalls noch in diesem Jahr eine Solarboot-Konkurrenz in Japan geplant.

Die Holländerinnen unter uns

Eine «Delegation» gemeinnütziger Frauen aus Holland kommt nicht alle Tage zu Besuch in die Schweiz. Die Initiative ging von Anita Rubli, Präsidentin des Frauenvereins Aarau und SGF-Vorstandsmitglied, aus, die mit einer dieser Frauen am Rande einer internationalen Konferenz zufällig ins Gespräch gekommen war. Der Zeitpunkt eines Besuches aus Holland wurde denn auch entsprechend gewählt: anlässlich der Jahresversammlung des AGF im Mai in Lenzburg, wo der aargauische Kantonalverband sein 50jähriges und die Sektion Lenzburg ihr 100jähriges Bestehen feierten.

Den Fragen der «Zentralblatt»-Redaktion stellten sich Miep Faber, Präsidentin der Provinz Nord-Holland und der Sektion Heiloo, Wil Lampa, Kassiererin der Sektion Heiloo, Juul Wessels von der Sektion Laren/Blaricum und Tini Jankowski, Holländerin in der Schweiz.

ZS: Euer Verband heisst «Unie van Vrijwilligers/UVV». Machen bei Euch in Holland auch die Männer mit?
Miep Faber: Ja, der Name unseres Verbandes wurde im Jahr 1970 geändert. Vorher waren wir ein Frauenverein, nun heissen wir «Verband freiwilliger Helfer in den Niederlanden», weil die Männer hinzugekommen sind.

ZS: Sind viele Männer als «freiwillige Helfer» engagiert?
Miep Faber: Ich schätze, dass die Männer rund sieben Prozent ausmachen. Aber es kommen immer wieder neue hinzu, seitdem die Männer früher pensioniert werden.

ZS: Welchen Eindruck habt Ihr bisher von der Schweiz und vom SGF im speziellen erhalten?
Miep Faber: Wir sind erst seit einem Tag hier... Was uns jedoch bereits aufgefallen ist, hier in Lenzburg, ist, dass die meisten Frauen derselben Altersgruppe angehören wie wir. Wir haben alle bereits einige graue Haare auf dem Kopf... Alle Frauen haben, denke ich, Familie, und die Kinder sind bereits ausgeflogen, so dass sie nun vermehrt Zeit haben, sich für die Umwelt zu engagieren. Darin erkenne ich den gleichen Geist, der bei uns in Holland herrscht: ein Zusammengehörigkeitsgefühl und das Festhalten an einem gemeinsamen Ziel. Das finde ich toll!

ZS: Frau Jankowski, Sie sind zwar Holländerin, aber leben seit 20 Jahren in der Schweiz. Sind Sie auch in einer SGF-Sektion organisiert?
Tini Jankowski: Ja, ich bin im Frauenverein von Laupen. Auch bei uns ist es so, dass beinahe alle Frauen im gleichen Alter sind wie wir. Es sind wenig junge Frauen dabei. Vielleicht ist unser Programm für sie nicht so interessant, oder sie haben Kinder und können sich nicht andersweitig engagieren.

ZS: Habt Ihr in Holland auch Schwierigkeiten, jüngere Frauen für die Freiwilligenarbeit zu gewinnen?
Miep Faber: Ja, sehr. Immer wieder müssen wir Werbung machen.

ZS: Und wie steht es mit dem Mitgliederbestand? Nimmt er zu oder ab?
Wil Lampa: Er nimmt zu, der Trend zeigt nach oben...
Juul Wessels: Bei uns ist er konstant, denn wir leben in einem Dorf, und da ist die Situation anders als in den grösseren Städten, wo das Angebot an Freiwilligenarbeit grösser ist.

▲ Der Besuch der Gartenbauschule Niederlenz will fotografisch dokumentiert sein. Am «Auslöser» Miep Faber, Präsidentin einer holländischen gemeinnützigen Sektion

ZS: Ausgehend von diesem Austausch mit gemeinnützig tätigen Schweizer Frauen: Könnt Ihr Euch vorstellen, in Zukunft auch mit Frauen aus anderen Ländern zusammenzukommen, vielleicht zu einem Austausch auf europäischer Ebene?
Wil Lampa: Ein anderer Austausch hat bereits in Amsterdam, mit Frauen aus England, stattgefunden. Und wir hoffen sehr, dass Anita Rubli und weitere Schweizerinnen im nächsten Jahr zu uns nach Holland kommen könnten.

Juul Wessels: Ich weiss zum Beispiel nichts über Frauen in Italien... In England hingegen hat die Freiwilligenarbeit Tradition. Und hier, haben wir heute vernommen, ist sie «erst» 100 Jahre alt... (lacht)

ZS: Welche Grussbotschaft möchtet Ihr an die SGF-Frauen richten?
Miep Faber: Wir wünschen dem SGF viel Erfolg und viele junge Frauen. Und natürlich auch Männer!

Interview: Sandra Lo Curto

▲ Am Tagungsort des Aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereins in Lenzburg wurde die UVV-Fahne, Signet der holländischen Freiwilligenarbeit, ausgerollt: v.l.n.r. Erika Soland, AGF-Präsidentin, Tini Jankowski, SGF-Zentralpräsidentin Liselotte Anker, ein weiteres Mitglied der holländischen Delegation, Anita Rubli (SGF-Vorstand) und Miep Faber, holländische Sektionspräsidentin

UVV: Profil und Ziele

Die UVV wurde 1945 gegründet. Es ist eine Organisation, von der aus Männer wie Frauen auf freiwilliger Basis ihren Mitmenschen beistehen. Die wichtigsten Merkmale dieser Hilfe sind der persönliche Kontakt zum andern und die Fortdauer der Hilfeleistung.
Die UVV bietet Hilfe auf der Grundlage von Gleichwertigkeit der Hilfespender und -empfänger. Frei entscheiden sich beide für ihren gegenseitigen Kontakt. Dabei strebt man immer nach Stetigkeit, sowohl was den persönlichen Kontakt mit dem Klienten angeht als auch in der Hilfeleistung selbst. Ausgangspunkt dabei ist stets, den Hilfeempfänger zu Selbständigkeit und Selbsthilfe zu stimulieren.
Die Hilfe, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der UVV geboten wird, soll eine Ergänzung der Hilfeleistung der engsten Umgebung – wie Familie, Verwandtschaft, Freunde – des Hilfetragenden sein. Die Arbeit der UVV nimmt denn auch eine besondere Stelle ein zwischen der Hilfeleistung der nächsten Umgebung und derjenigen der Berufskräfte. Sie bezweckt also absolut nicht an die Stelle der professionellen Hilfe zu treten.
Rund 18 000 Freiwillige arbeiten in 128 Abteilungen überall in den Niederlanden gemeinsam mit anderen und für andere Menschen. Die Aktivitäten werden jeweils den örtlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten angepasst.

▼ Beat Vetterli von der Gartenbauschule Niederlenz erklärt dem holländischen Besuch, wie hier «Primeli» herangezüchtet werden

1939 1989

50 Jahre AGF

«Wo bleiben die Männer?» war unter anderem an der Jubiläumsversammlung des Aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereins (AGF) in Lenzburg zu hören. Dass sich langsam, aber sicher «auch die Männer sozial engagieren sollten», dafür plädierte Hanna Furtwängler vom Aargauischen Katholischen Frauenbund. Ein Aufruf, dem sich auch die holländische Delegation, die zu Besuch in der Schweiz war, sofort anzuschliessen bereit war (siehe vorangehenden Artikel).

Rund 100 Delegierte und Gäste trafen sich zu diesem festlichen Anlass im schönen «Alten Gemeindesaal» in Lenzburg. Unter den Gratulanten befanden sich Regierungsrat Peter Wertli, Grossratspräsidentin 1988/89 Dora Bärtschi, die SGF-Zentralpräsidentin Liselotte Anker, die Präsidentin der Aargauischen Frauenzentrale Irene Leuenberger, sowie verschiedene Kantonalpräsidentinnen befreundeter Frauenorganisationen.
Das Morgenprogramm wurde umrahmt von Musik, ausgezeichnet interpretiert von den beiden Konservatoriumsstudenten Christina De Norona (Violine) und Armin Waschke (Klavier). Der geschäftliche Teil konnte unter der Leitung von Kantonalpräsidentin Erika Soland-Gautschi, Aarburg, zügig erledigt werden. Vorstand und Präsidentin wurden für eine neue Amtszeit bestätigt, und die Turnusmitglieder der Sektionen Brittnau und Brugg lösten diejenigen aus Aarau und Baden ab. Die kleine Jubiläumsschrift mit der prägnanten Schilderung gemeinnütziger Arbeit der AGF gestern, heute und auch morgen fand grosses Interesse. Der kantonale Zusammenschluss der Aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereine erfolgte 1939, als es galt, viele soziale Aufgaben – besonders im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen – auf kantonaler Ebene zu lösen. Die Anforderungen und Aufgaben haben sich im Laufe der Zeit gewandelt, und die einzelnen Sektionen arbeiten autonom.
Beim anschliessenden Empfang im Burghaldenhaus hiess Stadtammann Albin Härdi bei einem von der Stadt offerierten Apéro die Festgemeinde willkommen und machte sie mit dem reichen historischen Hintergrund der schönen, kleinen Stadt bekannt. Mittagessen und Schlossbesichtigung boten die willkommene Gelegenheit zu Kontakten und Gedankenaustausch. Petrus war mit im Bunde: Er bescherte den vielen festlich gestimmten Frauen einen strahlenden Frühlingstag voller Blütenpracht.
Die harmonisch verlaufene Tagung klang aus im Stapferhaus bei Tranksame und einem Kuchenbuffet. Mit einem kräftigen Applaus dankte man den Organisatorinnen und Gastgeberinnen vom Gemeinnützigen Frauenverein Lenzburg, mit Präsidentin Ruth Simsa an der Spitze. Ganz zum Schluss wurde gemeinsam das von Christian Weber komponierte Jubiläumslied der «Gemeinnützigen» gesungen. Am Klavier begleitete die Musikerin Ane Budak, die als Geburtstagsgeschenk für die AGF einen Klaviersatz dazu geschaffen hatte.

Der «SGF-Orden» kam diesmal der AGF-Präsidentin Erika Soland-Gautschi zu Ehren

(Bild: slc)

Die 24 AGF-Sektionen und einige Schwerpunktätigkeiten

- Aarau (1888/580): Brockenstube, Mahlzeitendienst, Babysittervermittlung
- Aarburg (1898/428): Kranken- und Hauspflege, Aktion Blutdruckmessen
- Baden (1917/483): Haushilfe, Ferienhilfe für Frauen und Töchter, Kulturzirkel
- Brittnau (1887/243): Betagtentherapie, Müttertreff
- Brugg (1909/758): Nachmittage für Alleinstehende
- Fahrwangen (vor 1934/170): Aufgabenhilfe, Weihnachtsaktion, Altkleidersammlung
- Frick (1889/466): Hauspflege, Kleidersammlung, Cafeteria
- Gränichen (1852/150): Kaffeestube und basteln mit Betagten im Altersheim, Wandteppich
- Hunzenschwil (1897/96): Stricknachmittage, Bazar, Spitalbesuche
- Kaiserstuhl (1915/60): Altersnachmittage, Kursangebot, Besuche
- Klingnau (1900/219): Besuche in Heimen und Spitälern, Märit zugunsten der Flüchtlinge
- Laufenburg (1862/270): Schulschlussweggen, Brockenstube, Cafeteria im Altersheim
- Lenzburg (1889/358): siehe Artikel nebenstehend.
- Magden (1860/463): Kleiderbörse, Mahlzeitendienst, Dorfweihnachtsfeier
- Meilingen (1898/309): Spielgruppe, Frauentreff, Lesezirkel, Bastelgruppe
- Menziken (1897/220): Hauspflege, Kinderhort, Brockenstube
- Möhlin (1861/620): Besuchs- und Mahlzeitendienst, Bazar
- Murgenthal (ca. 1900/250): Cafeteria und Besuchstage im Altersheim, Handarbeitsabende
- Reinach (ca. 1899/314):

Brockenstube, Hauspflege, Vortragsabende, Kurswesen
- Rheinfelden (1855/410): Mahlzeitendienst, Altersausflug, Buurezmorge
- Schöftland (1905/295): Spielgruppe, Puppentheater, Altersnachmittage
- Vordemwald (vor 1900/160): Spaghetti-Essen zugunsten eines Altersheimes, Besuche mit Spielen
- Zofingen (1894/600): Brokkenstube, Turnen im Chronischkrankenheim
- Zurzach (1863/240): Kinderhort, Winterkleider- und Sportartikelbörse, Marktverkauf

Es wurden aus Platzgründen nur einige Beispiele der Schwerpunktaktivitäten bei den Sektionen erwähnt. In () sind Gründungsjahr und Mitgliederzahl angegeben.

(Bild: slc)

Frauen sammeln für Betagte

Das Alterswohn- und Pflegeheim der Gutknechtstiftung kostet die Frauenzentrale voraussichtlich 8,8 Millionen Franken. Ihr Ziel ist es, mit einer Million die Möblierung selber zu bezahlen und über ein Startkapital zu verfügen.
Der Bau eines Alterswohn- und Pflegeheims ist für die Frauenzentrale eine grosse finanzielle Belastung. Die Baukosten betragen voraussichtlich 8,8 Millionen Franken. Darin ist die Auszahlung an die Miterben (siehe Bericht) enthalten. 1,7 Millionen Franken dürften die Frauen von der AHV erwarten. Nur müssen sie bis am 30. Juni 1990 mit dem Bau beginnen. Wenn es ihnen gelingt, eine Million als Eigenleistung zu erbringen, dann ist die restliche Finanzierung gesichert.

«Wir haben uns ein hohes Ziel gesteckt», meinte Ursula Haller, Präsidentin der Frauenzentrale. «Aber wir versuchen es mit viel Schwung und Optimismus. Unser Motto ‹Hälfet üs Froue es Altersheim boue› richtet sich deshalb nicht nur an die Thuner Frauen, sondern an die breite Öffentlichkeit.»

Weil die Frauenzentrale bereits in ihrer Gründerzeit (1967) mit der Sammelaktion des «Samstagsbatzen» grossen Erfolg gehabt hat, nehmen die Frauen eine alte Sammelidee wieder auf. Die Kässeli sollen aber nicht nur in den Geschäften, sondern in jeder Familie stehen. Ebenso könnten sich die Vereine beteiligen.

Weil das Geld in den Kässeli keinen Zins trägt, organisiert die Frauenzentrale jeden dritten Samstag im Monat eine «Kässelilläärete» abwechslungsweise im Bälliz und in einem Aussenquartier. Dann sollen die Leute ihre Kässeli bringen und das Geld in eine hohe Plexiglassäule leeren. «So sieht man an einem Barometer, wie die Sammlung wächst», erklärte Ursula Haller. «Wir wollen aber nicht allein mit dem Kässeli-Geld eine Million zusammenbringen.»

Dort, wo die «Kässelilläärete» stattfindet, wollen die Frauen mit zusätzlichen Aktionen und Aktivitäten Geld verdienen. So denken sie z. B. an eine Volkstanzgruppe, die etwas darbietet, oder an ein Risottoessen. Bereits vorgesehen ist eine Kässeliaktion am grossen Brockenstubenverkauf des Frauenvereins Strättligen.

100 Jahre Lenzburg

Gründerin und erste Präsidentin des Frauenvereins Lenzburg war vor 100 Jahren Gertrud Villiger-Keller (5. 8. 1843 bis 5. 4. 1908); sie blieb während 19 Jahren, bis zu ihrem Tode, als Präsidentin im Amt. In einer 20seitigen Broschüre, die im März dieses Jahres fertiggestellt wurde, hält die Sektion Lenzburg Rückblick. Dabei bemerkt Präsidentin Ruth Simsa: «Wir sind beeindruckt, was unsere Mitglieder bereits vor 100 Jahren alles auf die Beine stellten. Bestimmt sind die Zeiten vorbei, wo das Sockenstricken, Suppenverteilen, Sammeln für die Notleidenden usw. im Vordergrund standen. Heute wie früher sind jedoch die Ehrenamtlichkeit, Hilfsbereitschaft und Freude am freiwilligen Einsatz unser grösstes Ziel.»

Steckbrief «Lenzburg»

(Aus der Jubiläumsbroschüre:)
Zurzeit zählt die Sektion Lenzburg 360 Mitglieder. Mitglied kann jede Frau werden, welche unsere Bestrebungen anerkennt und den bescheidenen Jahresbeitrag von Fr. 8.– bezahlt. Zusätzlich zu den Jahresbeiträgen beschafft sich unser Verein die finanziellen Mittel für seine Dienstleistungen aus dem Erlös von Veranstaltungen und nimmt auch gerne Gönnerbeiträge entgegen. Zu unseren heutigen Aufgaben zählen:
- Führung der Cafeteria im Alterszentrum Lenzburg;
- Durchführung der Kinderkleiderbörsen im Frühling und Herbst;
- Unterstützung des Bazars im Alterszentrum Lenzburg (mit selbsthergestellten Weihnachtsdekorationen);
- Organisation der Altersweihnacht im Kirchgemeindehaus im Dezember;
- Organisation einer Vereinsreise an eine Sehenswürdigkeit im Kanton Aargau.

Sporadisch organisieren wir zusammen mit anderen Frauenorganisationen auch Flohmärkte, weitere gemeinnützige Märkte und Kaffeestuben.

Aus dem Zentralvorstand

Die Sitzung vom 24. April in Zürich musste ohne die Zentralpräsidentin, Liselotte Anker, durchgeführt werden, die sich aus gesundheitlichen Gründen entschuldigen lassen musste.

Adoptivkindervermittlung

Die ADKV-Kommission und -Stellenleitung beschäftigen sich immer wieder mit der Zukunftsplanung der Vermittlungsstelle. Eine sinnvolle Ergänzung zur bereits heute geleisteten Arbeit sehen Kommission und Stellenleitung in der Übernahme von sogenannten «Drittwelt-Abklärungen». Die revidierte Pflegekinder-Verordnung schreibt zwingend vor, dass Eltern, welche ein Drittwelt-Kind zu adoptieren wünschen, einen Sozialbericht vorweisen müssen. Dieser ist in jedem Fall von einem Sachverständigen in Sozialarbeit zu erstellen.
Für die Vorbereitungsarbeiten zu diesem Projekt hat der ZV einen Zusatzkredit in der Höhe von Fr. 8300.– beschlossen.

MUBA

Kaum ist die MUBA 1989 vorbei, müssen wir uns schon wieder entscheiden, ob wir 1990 nochmals mit dabei sein wollen. Zusagen für die Mitarbeit sind vorhanden, und das Konto Muba verfügt über die nötigen Gelder. Karin Mercier und ihr Muba-Team werden die Vorbereitungsarbeiten bald in Angriff nehmen.

Gartenbauschule

Die Verwaltung der Liegenschaften GBS verursacht Anita Rubli sehr viel Arbeit. Die Liegenschaften müssen unterhalten sein, d. h. immer wieder Offerten einholen und mit den Handwerkern verhandeln.
Wiederum hat ein Jahrgang Mädchen die Ausbildung abgeschlossen und tritt das Praktikumsjahr an. Infolge des Wechsels auf den Herbstschulbeginn beginnt der nächste Ausbildungskurs erst im kommenden Herbst. Die GBS ist bis dahin personell eher knapp dotiert.

Zentralblatt

Der ZV konnte sich davon überzeugen, dass die neue Redaktorin Sandra Lo Curto mit grossem Elan an ihre neue Aufgabe herangeht. Die Kommission «Neues Zentralblatt» hofft, ihre Arbeit bis zu den Sommerferien abschliessen zu können.

Zentralkasse

Die Mitgliederstatistik per 31. 12. 1988 ergibt für 1988 einen Zuwachs von 745 Mitgliedern (ohne die 1989 neu aufgenommenen Sektionen).
Es wurden nochmals 500 Stück grosse Kleber bestellt. Verkaufspreis: Fr. 5.– pro Stück.
Für die Gärtnerei Andeer sind seit 1987 Fr. 50 800.– gespendet worden. Herzlichen Dank an alle

SAFFA-Stiftung: Hilfe an Frauen

Diese Stiftung ist in der Lage, jährlich für rund 160 000 Franken Ausbildungszulagen an Frauen zu leisten (maximal Fr. 3000.– pro Fall/Jahr). Nutzniesser sind vor allem verwitwete oder geschiedene Frauen, die ins Erwerbsleben zurückkehren müssen. Stipendien werden zum Anlernen, Umlernen sowie beim Wiedereintritt oder bei Umstellungen im Berufsleben ausbezahlt. Viele dieser Frauen weisen auch heute noch keine abgeschlossene Berufsausbildung vor, oder die aktuelle Situation (Betreuungsaufgaben, Teilpensum) erlaubt eine Berufsaufnahme im gelernten Beruf nicht. Ziel der Stiftung ist es, dass mit einer Umschulung die Frau sich und/oder ihre Kinder selbst durchbringen kann. So werden oft auch unkonventionelle Ausbildungsgänge unterstützt, um so mehr als viele Frauen infolge der in einigen Kantonen restriktiv gehandhabten Verordnung der Stipendiengesetze (Alterslimite oft 30 Jahre) durch das Netz von öffentlichen Stipendien fallen.

Die Mitglieder der Stipendienkommission klären die Möglichkeiten der Antragstellerinnen sorgfältigst ab. Für die Ausrichtung von Fortsetzungsbeiträgen sind jährlich Schulbestätigungen und evtl. Zeugnisse einzusenden. Bei länger dauernden Ausbildungsgängen können später auch zinslose Darlehen gewährt werden. Zweitausbildungen von ledigen Frauen werden hingegen nicht unterstützt.
Das damalige Stiftungskapital von 1,2 Mio Franken ist aufgebraucht. Dank einer namhaften Zuwendung aus den Bundesfeiergeldern kann die Stiftung jedoch weiterhin tätig sein.
Der Stiftungsrat bemüht sich, zur Sicherstellung der über mehrere Jahre dauernden Unterstützungen, weitere finanzielle Zuwendungen zu erhalten.
Die jährlich über 100 gestellten Gesuche beweisen, dass die SAFFA-Stiftung für viele Frauen eine echte Hilfe bedeutet. 1988 wurden 49 neue Gesuche bewilligt. 17 Frauen erhielten Fortsetzungsstipendien. Aus dem separaten Fonds der Berufs- und Geschäftsfrauen konnte elf Frauen finanziell geholfen werden Durch die Kommission mussten 19 Gesuche abgelehnt werden.
Kennen vielleicht auch Sie Frauen, denen die SAFFA-Stiftung helfen könnte? Ich vermittle gerne die nötigen Unterlagen.

Annemarie Schriber

Tischdecken
rund, oval, quadratisch, rechteckig, jede gewünschte Form und Grösse.
Für den Esstisch, als Tagesdecke, als gediegenes Hochzeitsgeschenk usw.

Wir offerieren:
- freie Besichtigung unserer Ausstellung
- geführte Betriebsbesichtigung
- unverbindliche Auswahl

EMMENTHALER HANDWEBEREI
3532 Zäziwil, Tel. 031/910408

Sektionen für die sehr grosszügigen Gaben. Unser Jahresthema Miteinander – Füreinander spielt schon wunderbar!

Bundesfeierspende

Sylvia Blank hat den SGF an der GV vom 3. April in Schaffhausen vertreten. Sie berichtete, dass der neue Präsident, Nationalrat Franz Dietrich, die grossartigen Leistungen, die von Gemeinnützigen Frauenorganisationen erbracht werden, hervorhob. Der Erlös der heurigen Bundesfeierspende kommt zur Hälfte den Frauenorganisationen, die eben gemeinnützig tätig sind, zugute.
Der ZV bittet alle Sektionen, in diesem Jahr den Marken- und Abzeichenverkauf möglichst breit zu unterstützen. Auch der SGF ist auf die Bundesfeierspendengelder angewiesen.

Verschiedenes

Vier Holländerinnen haben den SGF besucht. Auf dem Programm standen eine Besichtigung der Gartenbauschule, die Teilnahme am 50-Jahr-Jubiläum des Aargauischen Zusammenschlusses, mit anschliessendem gemeinsamem Nachtessen mit dem ZV, Besuch einer Alterssiedlung in Bern und Besichtigungen rund um Aarau. Die Holländerinnen waren hell begeistert. Wir fassen einen Gegenbesuch von SGF-Frauen im nächsten Jahr ins Auge.

Annemarie Schriber

Fahrdienst – z. B. Uster

Aus dem Jahresbericht 1988 des Frauenvereins Uster entnehmen wir, dass im letzten Jahr 340 Fahrdienst-Einsätze geleistet wurden. Dank 15 Fahrerinnen und 4 Fahrern konnten über 50 Ustermer Patientinnen und Patienten zur Therapie, zum Arzt oder (zu rund einem Drittel der Einsätze) nach Zürich (zum Universitätsspital) befördert werden. Leider seien bei den Fahrerinnen und Fahrern verschiedene Austritte zu verzeichnen, heisst es aus Uster. Erfreulich ist hingegen, dass es dem Frauenverein Uster nun gelungen ist, alle seine Dienste unter einer zentralen Telefonnummer zusammenzufassen:

Künftig wird am Büro Josefstrasse die Stimme von Frau E. Mathiassen (Zentrale Auskunft, Tel. 01 941 56 51) Auskünfte und Ratschläge erteilen, die ambulanten Dienste vermitteln und für ein gutes Funktionieren des Patienten-Fahrdienstes sorgen.

Zusammenarbeit im Spitex-Bereich

Die dezentralisierte, spitalexterne Krankenpflege nimmt immer mehr an Bedeutung zu. Damit ergeben sich auch Probleme in der Zusammenarbeit der verschiedenen Dienste. Die Schrift «Zusammenarbeit in der spitalexternen Versorgung» ist die erste Publikation, die sich direkt an die Leute an der Basis richtet.

Dieser erste Band (es sollen noch weitere folgen) wurde vom Schweizerischen Institut für Gesundheits- und Krankenhauswesen (SKI) in Aarau zusammen mit der Schule für spitalexterne Krankenpflege in Zürich herausgegeben. Das Buch vermittelt eine Vielzahl von Anstössen und Ideen und präsentiert Lösungsvorschläge für zahlreiche Probleme in der Zusammenarbeit. Zudem finden sich im Anhang hilfreiche Adressen.
Die Publikation wurde von den SGF-Frauen in der Spitex-Kommission studiert und hat grossen Anklang gefunden. Sie wird den Sektionen, die im Bereich der Spitex tätig sind, wärmstens empfohlen.
Die Schrift «Zusammenarbeit in der spitalexternen Versorgung» ist für Fr. 14.– erhältlich beim SKI, Pfrundweg 14, 5001 Aarau (Tel. 064 24 71 61).

(Bild: zvg.)

Zmittag im Kafi Kreuz

Im «Kafi Kreuz» des Frauenvereins Uster wird für Ältere und Alleinstehende einmal in der Woche ein Mittagessen durchgeführt. Diese Möglichkeit haben vor bald 15 Jahren die katholische und reformierte Kirchgemeinde, die Pro Senectute Sektion Uster und der Frauenverein Uster gemeinsam geschaffen – und sie wird auch heute rege genutzt. Zum Preis von acht Franken erhalten die Gäste an einem festlich gedeckten Tisch ein vorzügliches Menü, Mineralwasser und Kaffee mit Guetzli. Das Defizit wird von der Pro Senectute und dem Frauenverein Uster übernommen.

Leitfaden «Haushilfedienste»

Solange wie möglich wollen Betagte, Kranke und Behinderte selbständig in ihrer Wohnung leben; überforderte Mütter, Alleinerziehende und Angehörige von Kranken und Behinderten suchen Entlastung; Einsame und psychisch Kranke brauchen Betreuung.

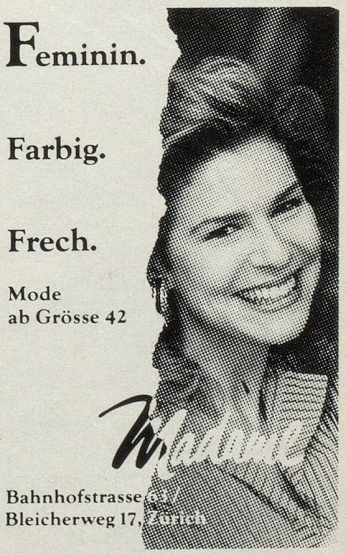
In Kenntnis dieser Sachlage haben Frauenvereine im Kanton Luzern begonnen, *Haushilfedienste* anzubieten. Allerdings wiederholt sich oft ein bekanntes Phänomen: Es beginnt im Kleinen mit freiwilligen Helferinnen, doch das Bedürfnis wird grösser, und aus den freiwilligen Helferinnen werden plötzlich bezahlte Kräfte... Wie weiter, also?
Die Hilfe zum Weiterfahren – vor allem das Ermuntern der Frauenvereine, eine gute Koordination mit allen in der sozialen Arbeit engagierten Vereinen und Organisationen in die Wege zu leiten – veranlasste auf Initiative des Kantonalen Katholischen Frauenbundes zum einen Anbieter, zum andern Vertreter der Hilfeempfänger, sich zu einer *Arbeitsgruppe* (s. unten) zusammenzufinden. Es wurde ein Leitfaden für den Aufbau und die Organisation von Haushilfediensten ausgearbeitet. Der Leitfaden gibt eine Übersicht über die verschiedenen Dienste, die unter dem Stichwort «Haushilfedienst» zusammengefasst werden können. Er umschreibt die Aufgaben und die Modelle eines solchen Haushilfedienstes. Im Anhang werden Beispiele von Pflichtenheften, Rapportblatt, Lohnabrechnung, Benützerkartei, Rechnung an den Benützer, Abrechnung mit Krankenkassen usw. geboten. Jede Präsidentin einer Sektion des SGF und des KFL erhielten ein Exemplar des Leitfadens, ebenso alle Sozialvorsteher und -vorsteherinnen (Gemeinderat) im Kanton Luzern.

Der Leitfaden fand auch über die Kantonsgrenze hinaus grossen Anklang. Er ist heute vergriffen, und die Arbeitsgruppe ist am Ergänzen und Überarbeiten. In der Zwischenzeit fasst die Regierung eine koordinierende Kommission für die Belange der ambulanten Betreuung ins Auge. Die Arbeitsgruppe im Kanton Luzern ist der Meinung, dass die hier bereits geleistete Arbeit auf kantonaler Ebene weitergeführt werden könne. Das würde heissen, die Arbeitsgruppe sollte in die zu bildende Kommission integriert werden.

Zusammensetzung der Arbeitsgruppe im Kanton Luzern: *Kant. Katholischer Frauenbund, kant. Gemeinnütziger Frauenverein, Pro Senectute, Pro Infirmis, Kantonalverband der Samaritervereine, Zentralschweiz. Verband der Hauspflegeorganisationen.*

Nachmittage für Behinderte – z. B. Sumiswald

Die Idee, einen Unterhaltungs-Nachmittag für Behinderte zu gestalten, wurde beim Frauenverein Sumiswald 1982 im «Jahr der Behinderten» geboren. Ziel war, behinderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern, ob jung oder alt, an einem Sonntag eine fröhliche, entspannte Unterhaltung zu bieten.
Für die Unterhaltungsnachmittage werden bewusst auch andere Vereine und Gruppen einbezogen: So werden beispielsweise kleine Sketches und Spiele von Jugendlichen vorbereitet, eine Schulklasse schmückt den Raum, Samariter besorgen den Transport und fahren das rollstuhlgängige Spitaltaxi, und Mitglieder vom Frauenverein sind für das Zvieri zuständig und kümmern sich während des Anlasses um besonders Pflegebedürftige. Da solche Unterhaltungsnachmittage für Behinderte auf ein sehr grosses Echo stossen, ermuntert der Frauenverein Sumiswald dazu, einen solchen Anlass einmal «probeweise» durchzuführen.
Hier gleich ein paar Tips, was man dabei beachten soll:
– Adressen bei der Fürsorgebehörde erfragen, auch Gemeindemitglieder einladen, die in auswärtigen Heimen wohnen, Spital und Altersheime nicht vergessen;
– ansteckbare Namensschildchen vorbereiten, damit man jeden persönlich ansprechen kann;
– beim ausgewählten Saal müssen die WC rollstuhlgängig sein;
– als Dekoration eignen sich besonders Girlanden und Luftballons;
– musikalische Umrahmung nicht vergessen;
– Spiele und Sketches müssen sehr einfach und kurz sein (wichtig: laut sprechen oder Mikrophon installieren);
– als Zvieri wird eine kalte Platte mit Kartoffelsalat und Züpfe empfohlen (bei Süssigkeiten an Diabetiker denken);
– ein «Glücksack-Päckli» ist eine nette Überraschung für die Anwesenden und kann am Schluss des Anlasses überreicht werden;
– der finanzielle Aufwand ist sehr gering, gemessen an der Freude der Behinderten, einen «besonderen Sonntag» verbracht zu haben.



Jahresrückblicke – Hoffnungsausblicke

Rückblick halten, Bilanz ziehen und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken ... Das haben wiederum zahlreiche SGF-Sektionen getan. Die Redaktion veröffentlicht nachstehend einige Auszüge aus Jahresberichten.

Bassersdorf

«Sich begegnen – aufeinander zugehen – sich finden», dieses Motto stand leuchtend über dem vergangenen Vereinsjahr. Ausserdem brachte der Beitritt zum Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein (SGF) eine Öffnung über die Region hinaus, so dass interessante Begegnungen möglich wurden.
An einer Tagung in Uster wurde ein kantonaler Zusammenschluss der Zürcher Sektionen beschlossen. Eingeteilt in vier Regionen, werden sich die jeweiligen Vereine jährlich zum Gedankenaustausch zusammenfinden.
Dank dem SGF knüpften wir unsere schönsten Kontakte direkt zu zwei ganz verschiedenen Frauenvereinen. Rüschlikon, dessen Präsidentin Frau Donatz-Wegmann vor vielen Jahren an unserer Primarschule wirkte, und Unterlangenegg, eine kleine Sektion oberhalb von Thun.

Spitex-Bereich

Menschliche Anteilnahme, Kontakt mit Hilfebedürftigen steht bei unseren sozialen Diensten im Vordergrund. Während sich für Patiententransporte und das Spazieren mit den Rollstuhlpatienten des Altersheims viele Freiwillige in verdankenswerter Weise zur Verfügung stellen, ist der Hauspflege- und Haushilfedienst auf professionelle und ausgebildete Mitarbeiterinnen angewiesen. An kantonalen und regionalen Tagungen des Hauspflegeverbandes und der Vermittlerinnen spürten wir, wie sehr die Organisationen im Spitex-Bereich in Entwicklung begriffen sind und wie überall deren Wichtigkeit vermehrt geschätzt wird.

Kinder-Mensa

Seit dem 25. Oktober 1988 findet im Kirchgemeindehaus jede Woche zweimal ein ganz neues Zusammensein statt: der Mittagstisch. Kinder, deren Eltern berufstätig sind, finden sich zum gemeinsamen Mittagessen, das von drei Helferinnen gekocht worden ist. Der Frauenverein ist fast ein wenig stolz, dass in Zusammenarbeit mit Schulpflege und Kirchenpflege dieser wichtige Dienst in nur fünf Monaten organisiert werden konnte. Dies geschah nur dank intensiver Vorbereitungsarbeit, dem Entgegenkommen der beiden Behörden, dem grossen Engagement der Organisatorinnen und vor allem dank der Mitarbeit vieler freiwilliger Helferinnen.

Elsbeth Spörri

Gossau

Nebst den verschiedenen Bereichen wie Brockenstube, Unterstützungen, Betreuungen, Kurswesen, Suppentage und Kleiderbörse sind in den letzten Jahren noch die Mithilfe bei den Gottesdiensten in den Heimen, die Gratulationsbesuche bei hochbetagten Mitbürgern und neuerdings auch bei den jungen Müttern dazugekommen. Nicht zu vergessen unsere Vertretungen und Mitarbeit im Entlastungsdienst für Familien mit behinderten Angehörigen, im Offenen Frauentreff.
Absprachen mit anderen Sozialstellen Gossaus, der Kirchgemeinde, Krankenschwester, Familienhilfe, den Pfarrherren, waren dabei ebenso wichtig wie das eigene Engagement. Gemeinsam sind wir stark, grössere Aufgaben können zudem oft auch nicht im Alleingang gelöst werden.

Elsi Dütsch

Uznach

«... der Hoffnig d'Flügel nid neh» – Was läge näher, als diese paar Worte an den Anfang des neuen Vereinsjahrs zu stellen. In diesen Zeiten, wo Katastrophenmeldungen zum täglichen Brot gehören, wo wir manchmal versucht sind, nur noch Negatives zu sehen, wo unsere Kinder zu einer «no-future»-Generation zu werden drohen, ist es doppelt wichtig, der Hoffnung die Flügel nicht zu stutzen und Mut zu haben zum Weitermachen, im privaten Leben und in der gemeinnützigen Arbeit.

z.B. Hühnerhaltung

Auf Einladung des Umweltforums See und Gaster und der Frauenvereine Uznach fand letzten September ein Film- und Diskussionsabend zum Thema Hühnerhaltung statt. Der Film «Macht Euch die Erde untertan» zeigte, welche «Karrieren» einem Huhn in Intensivhaltung offenstehen und macht in erschreckender Weise klar, dass trotz verschärfter Gesetzgebung auch in der Schweiz nur ein geringer Prozentsatz von Hühnern wirklich artgerecht gehalten wird.

z.B. Angola

Am 23. September luden die Schwestern des Saronsbundes zusammen mit sechs Uznacher Vereinen, darunter auch dem Gemeinnützigen Frauenverein, zu einem Vortragsabend von Dr. med. Andreas Rohner unter dem Thema «Aufbau mitten in der Zerstörung Angolas» ein. Der in unserer Gegend als ehemaliger Assistenzarzt bekannte Referent berichtete von seiner beeindrukkenden Arbeit im Spital von Kalukembe in einem afrikanischen Land, dessen wirtschaftliche Entwicklung wegen des anhaltenden Bürgerkriegs vollständig zum Erliegen kam.

z.B. Adventszeit

Frau Hanna Straub aus Russikon gelang es, uns am 15. November anlässlich der Herbstversammlung rechtzeitig vor allzu grosser vorweihnachtlicher Geschäftigkeit zu bewahren. «Adventszeit: Freude oder Stress?» lautete das Thema ihres Vortrages, aus dem sehr viel Humor und Lebenserfahrung sprachen. Immer wieder konnte man sich mit einer von ihr geschilderten Situation identifizieren und dabei über sich selbst lachen.

Miteinander – Füreinander

Mitte November beschlossen wir spontan, zusammen mit dem Katholischen Frauenverein dem neuen Tageshort «Chindehus Rosegarte» im Uznaberg zu helfen, und belieferten den Verkaufsstand der Hortleiterinnen am Klausmarkt am 26. November mit Selbstgebackenem. Der Erlös von Fr. 1500.– soll für den Kauf von Spielsachen und Bastelmaterial verwendet werden.
Weitere Aktivitäten des letzten Jahres schliessen ein: das Organisieren von Kirchenkaffees und des Adventszmorge sowie regelmässige Besuche von Patienten in Spital und Pflegeheim.

Ursula Mohr

Brockenstuben

Weitere Sektionen haben der «Zentralblatt»-Redaktion ihre Öffnungszeiten zukommen lassen:

Liebefeld-Köniz

Unsere Brockenstube in der Zehntenscheune des Schlosses Köniz ist seit April 1989 wieder wie folgt geöffnet:
– Jeden Dienstag von 14.00 bis 17.00 Uhr und
– jeden ersten Samstag im Monat
von 10.00 bis 12.00 und
von 14.00 bis 16.00 Uhr
Kontaktadresse:
Frau Hasen, 031 53 76 38

Thun

Unsere nächsten Verkäufe in der Brockenstube des Gem. Frauenvereins Thun (Bälliz 45 A, 3600 Thun):
– Mittwoch, 7. Juni, von 9.00 bis 11.00 Uhr
– Mittwoch, 14. Juni, von 9.00 bis 11.00 Uhr
– Mittwoch, 21. Juni, von 9.00 bis 11.00 Uhr

Belp

Die Brockenstube Belp (an der Rubigenstrasse 4, vis-à-vis des Hotels Sternen) ist am ersten, dritten und fünften Samstag des Monats (von 13.30 bis 16.00 Uhr) sowie jeweils am zweiten Freitag jedes Monats (von 15.00 bis 17.00 Uhr) geöffnet.

Olten

Jeweils am Donnerstag von 14.00 bis 19.00 Uhr an der Mühlegasse 16 in Olten.
Kontaktadresse: Frau R. Trachsel, Katzenhubelweg 27, 4600 Olten.

Steckborn

Offen am Freitag von 18.30 bis 20.00 Uhr (Feldbachareal).
Kontaktpersonen:
Cristine Krucker 054 61 29 92
Heidi Utz 054 61 22 61

Flawil

Jeden zweiten Dienstag (14.30 bis 16.00 Uhr/Annahme), jeden zweiten Mittwoch (14.30 bis 18.30 Uhr/Verkauf) und jeden ersten Samstag im Monat (9.00 bis 11.00 Uhr/Verkauf).
Kontaktperson: Frau Berti Nobel, Riedernstr. 20, 9230 Flawil (Tel. 071 83 16 95).

Grosshöchstetten

Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.
Kontaktperson: Käthi Tschirren (Tel. 031 91 06 89).

Bremgarten

Am 7. und 21. Juni (15.00 bis 17.00 Uhr) sowie am 9. und 23. Juni (17.00 bis 19.00 Uhr) geöffnet; im Juli Sommerferien.

Belp

Am 1., 3. und 5. Samstag des Monats (13.30 bis 16.00 Uhr) sowie am 2. Freitag des Monats (15.00 bis 17.00 Uhr). Standort: Rubigenstrasse 4, vis-à-vis Hotel Sternen.

Stichwort: Neue Armut

Auch die Arbeit der Alimenten-Inkassostelle wird mit dem Problem der neuen Armut in der Schweiz konfrontiert. Die knappen finanziellen Verhältnisse erschweren zusätzlich das Leben der Alleinstehenden oder Alleinerziehenden. Wir können die Frauen und Männer, die unser Büro aufsuchen oder uns telefonieren, wohl anhören. Aber unsere Möglichkeiten sind begrenzt, und viele Alimentenschuldner fühlen sich durch unsere Arbeit bedrängt und sind der Ansicht, dass ihnen Unrecht geschehe. Wir sind aber verpflichtet, uns an die rechtskräftigen Urteile zu halten und optimale Inkassohilfe zu leisten. Wir möchten auf die Situation einiger Betroffenen hinweisen:

Die getrenntlebende Ehefrau und Mutter

Falls der Vater und Ehemann die Unterhaltsbeiträge für die Kinder und Ehefrau gemäss der vor dem Richteramt abgeschlossenen Trennungsvereinbarung nicht bezahlt, ist die Ehefrau und Mutter oft auf Fürsorgeleistungen angewiesen. Die Vorgeschichte, die zur Trennung geführt hat, ist noch nicht verarbeitet. Trauer, Enttäuschung, Einsamkeit und Angst vor der Zukunft lähmen und belasten die Frau. Wenn sie dann unter diesen Umständen noch auf Fürsorgeleistungen angewiesen ist, verschlimmert sich die Situation.

Der alleinstehende Ehemann und Vater

Ebenso gewichtig und schwierig ist dieser Problemkreis. Ein Ehepartner, der von seiner Familie getrennt lebt, empfindet den Alltag oft als trostlos. Wir hören deshalb auch Suiziddrohungen und nehmen diese als Notsignale auf. Auch der Unterhaltspflichtige braucht Monate und Jahre, um das Erlebte zu verarbeiten und für die Gegenwart und Zukunft wieder Hoffnung zu schöpfen. Wenn die finanziellen Mittel nicht ausreichen, können die Probleme nicht bewältigt werden. Der Leidensdruck hört nie auf, wenn Monat für Monat die Unterhaltsbeiträge bezahlt werden müssen, wobei der Alimentenschuldner oft für sich nur das Existenzminimum erreicht. Jede Anpassung der Alimente an die Teuerung wird als Schikane und als Ungerechtigkeit empfunden. Eine tiefe Verletzung bedeutet es für den Vater, wenn er die Beziehung zu seinen Kindern nicht pflegen und das Besuchsrecht nicht ausüben kann. Oft sind es grössere Kinder, die sich nur dem obhutsberechtigten Elternteil zuwenden. Es versteht sich von selbst, dass sich dies auf die Zahlungsmoral des Vaters auswirkt.

Frauenverband, Berner Oberland

1988 hatte die Alimenten-Inkassostelle 49 Neuaufträge zu verzeichnen und hat 41 oft über Jahre geführte Inkassoaufträge abgeschlossen. Insgesamt wurden über 200 Fälle betreut, wobei bei vielen Aufträgen kein Geldverkehr zu verzeichnen war und andere Interventionen nötig wurden.

ZUR SACHE
Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Nr. 6/7 – 9. Juni 1989, 77. Jahrgang
Erscheint: monatlich
Erscheinungsort: 3084 Wabern
Auflage: 9900 Ex.

Adressen
Redaktion: Zentralblatt SGF,
Postfach 50, 2532 Magglingen, Tel. 032 23 29 66

Herstellung/Produktion
BUGRA SUISSE
Buechler Grafino AG
Seftigenstrasse 310, CH-3084 Wabern-Bern
Tel. 031 54 81 11, Telex 911934,
Telefax 031 54 22 82

Redaktion
Redaktorin: Sandra Lo Curto
Layout: Heinz Staub

Verlag
Verlagsleiter ZUR SACHE: Wolfgang Grob
Objektleiter: Peter Wiedmer
Sachbearbeiter Anzeigen: Silvia Dolder
Abonnentendienst: Erika Mühlethaler

Bezugspreis
Fr. 16.50 im Jahr
PC-Konto 30-286-1, Bern
Kein Kioskverkauf

Herausgeber:
Schweizerischer
Gemeinnütziger Frauenverein

Zentralpräsidentin:
Liselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12,
3250 Lyss, Tel. 032 84 22 20

Postscheckkummern:
Zentralkasse des SGF: 30-1188-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz: 50-1778 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

Die nächste Ausgabe von ZUR SACHE erscheint am 3.8.1989

D/180/277793
SCHWEIZ
HAI
30

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

AZ/PP
CH-3084 Wabern
Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

Neue Präsidentinnen

Fahrwangen
Barbara Roggwiller
Hölzlisackerweg 105
5615 Fahrwangen

Gockhausen
Heidi Wunderlin
Im Grosswiesen 2
8044 Gockhausen

Hergiswil
Anita Hüsler
Buolterlistrasse 4, 6052 Hergiswil

Herzogenbuchsee
R. Tobler
Vogelsangweg 18
3360 Herzogenbuchsee

Hofstetten
Vreni Wüthrich
Post, 3858 Hofstetten

Hombrechtikon
Vreni Schaufelberger
Tödistrasse 11
8634 Hombrechtikon

Langnau i. E.
Ursula Hofer-Schild
Oberfeldstrasse 36
3550 Langnau i. E.

Magden
Nina Gürtler-Bener
Oensberggasse 11
4312 Magden

Meggen
Elisabeth Gretener-Schär
Kreuzbühlweg 10, 6045 Meggen

Nessental
Käthi Meyer-Negri
Eygräbli, 3863 Nessental

Oberuster-Nossikon
Elsbeth Dennenmoser
Hegetsbergstr. 34, 8610 Uster

Pfäffikon
ad. int. Regula Bosshard
Tumbelenstrasse 52
8330 Pfäffikon

Pieterlen
Ruth Bickel
Simbelimatten 34, 2542 Pieterlen

Pfäffikon
ad. int. Regula Bisshard
Tumbelenstrasse 52
8330 Pfäffikon

Reinach
Silvia Zimmermann-Beeli
Lindenquartier 9, 5734 Reinach

Tüscherz
Vreni Perrin-Jacquet
Im Bruch 21
2512 Tüscherz-Alfermée

Zuoz
Marlies Angerer
Mareg, 7524 Zuoz

Zürich-Seebach
Vroni Krauer
Ausserdorfstrasse 14
8052 Zürich

SGF-Geschenkideen

MITEINANDER FÜREINANDER

Möchten Sie den Ansteckknopf «Miteinander – Füreinander» bestellen?

Dann können Sie untenstehenden Bestellschein ausfüllen (Preis: Fr. 1.–/Knopf) und das Couvert adressieren an: Karin Mercier, Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis (Tel. 058 34 24 48).

Ausserdem sind auch folgende SGF-Artikel noch Lager und eignen sich bestens, um jemandem eine kleine Freude zu machen:

– SGF-«Schatzkästli» – NEU nur noch	Fr. 5.—
– SGF-Anstecknadel Silber	Fr. 20.—
– SGF-Anstecknadel vergoldet	Fr. 25.—
– Maximumkarte (Briefmarkensujet)	Fr. —.50/Stk.
– Ersttagcouvert	Fr. —.40/Stk.
– Ausstechförmli gross/klein	Fr. 3.—/Stk.
– Anismodel	Fr. 6.—/Stk.

Bestellungen können gerichtet werden an:
Regula Ernst, Auweg 11, 3074 Muri (Tel. 031 52 33 44).

Bestellschein
Ansteckknopf «Miteinander – Füreinander»

Anzahl gewünschte Stk.: _____

Name Sektion: _____

Adresse: _____

_____

PLZ: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte einsenden an: Karin Mercier, Fronalpstr. 5, 8753 Mollis